ichter

TY OF WISCONSIN
IBRARY

EIGENTUM
DER GEMEINDE WIEN.

Der

Schneider als Naturdichter,

oder:

Der Herr Vetter aus Steiermark.

Posse mit Gesang in zwei Akten.

Von

Friedrich Kaiser.

Mit einem Titelbilde.

Bei **Wallishausser** in Wien, werden in Kurzem erscheinen:

Kaiser, Fr. Zum Erstenmale im Theater 1 Akt. Zwei Pistolen, oder: Erschossen und lebendig. 2 Akte.
— Dienstbotenwirthschaft, oder: Chatouille und Uhr. Kom. Lokal-Charakterbild mit Gesang in 2 Akten.
— Doktor u. Friseur, oder: Die Sucht nach Abenteuern. Posse mit Gesang in 2 Akten.
— Müller und Schiffmeister. Posse mit Ges. in 2 Akten.

Ebendaselbst sind erschienen:

Kaiser, Fr. Männerschönheit. Original-Charakterbild mit Gesang in 3 Akten. Mit Titelkupfer. 8. geh. 15 sgr.
— Ein Fürst. Charakterbild mit Gesang in 3 Akten. Mit 1 allegor. Bilde. 8. geh. 15 sgr.
— Mönch und Soldat. Charakterbild mit Gesang in 3 Akten. Mit 1 Titelbilde. 8. geh. 15 sgr.
— Eine Posse als Medizin. Original-Posse mit Gesang in 3 Akten. Mit 1 allegor. Bilde. 8. geh. 15 sgr.
— Schule des Armen, oder: Zwei Millionen. Original-Charakterbild mit Gesang in 4 Akten. Mit 1 Titelbilde. 8. geh. 15 sgr.
— Der Rastelbinder, oder: 10,000 Gulden. Posse mit Gesang in 3 Akten. Mit 1 Titelbilde. 8. geh. 15 sgr.
— Junker und Knecht. Charakterbild mit Gesang in 3 Akten. Mit einem Titelbilde. 8. geh. 15 sgr.
— Ein Traum — kein Traum, oder: Der Schauspielerin letzte Rolle. Posse mit Gesang in 2 Akten 8. geh. 15 sgr.
— Des Schauspielers letzte Rolle. Posse mit Gesang in drei Akten. Mit einem Titelbilde. 8. geh. 15 sgr.

Geniren Sie sich nicht. Original-Lustspiel in 1 Akt. Von Fr. v. Holbein. 12. geh. 7½ sgr.

Fridolin. Schauspiel in 5 Aufz. von Fr. v. Holbein. 8. geh. 15 sgr.

Waffenbrüder, die, Gemälde der Vorzeit, in 5 Akt. nach Kleists Familie Schroffenstein. Von Fr. v. Holbein. 8. geh. 20 sgr.

Doppelgänger, der, Lustspiel in 4 Aufz. Nach A. v. Schadens Erzählung für die Bühne bearbeitet. Von Fr. v. Holbein. gr. 8. 22 sgr.

Ida, Schauspiel mit Gesang in 4 Aufz. Von Fr. v. Holbein. 8. 7½ sgr.

Verräther, der, Lustspiel in 1 Akt. Von Fr. v. Holbein. gr. 8. geh. 8 sgr.

Nestroy, J. Freiheit in Krähwinkel. Posse in 3 Akten. Mit 3 allegor. illum. Bildern. 12. geh. 24 sgr.

Der Schneider als Naturdichter.

Der

Schneider als Naturdichter,

oder:

Der Herr Vetter aus Steiermark.

Posse mit Gesang in zwei Akten.

Von

Friedrich Kaiser.

Musik vom Herrn Kapellmeister Adolf Müller.

Zum ersten Male aufgeführt im k. k. priv. Theater in der Leopoldstadt, am 10. Februar 1843.

Mit einem Titel-Bilde.

Wien.

Verlag und Druck von J. B. Wallishausser.

1851.

Personen:

Mathias Schlackenthal, Besitzer einer Stahlfabrik und eines Eisenhammers in Steiermark.

Emilie v. Rohrbach, eine junge reiche Witwe, in Wien.

Friedrich Flor,
Zwickerl,
Rosenhain,
Scharfspitz,
} Literaten.

Herr Wernfeld, Buchhändler.

Nadelberger, Schneidermeister.

Niklas Stich, sein Geselle.

Frau v. Dornbeer, Schriftstellerin.

Herr v. Notenfraß, Virtuos.

Strichmann, ein Lithograph.

Fest,
Scharf,
} Gerichtsbeamte.

Johann,
Franz,
} Emiliens Diener.

Ein Marqueur.

Herren und Damen. Kaffeehausgäste. Gerichtsdiener. Marqueure. Bediente.

T
372
3
53

Erſter Akt.

Dachſtube, höchſt ärmlich eingerichtet, an der Hinterwand ſtehen zwei Betten, im Vordergrunde ein Tiſch, worauf ein blecherner Leuchter mit einer Kerze und mehrere Bücher und Schriften, auf der anderen Seite ein kleineres Tiſchchen, wobei der Schneidergeſelle Niklas arbeitend ſitzt.

Erſte Szene.

Friedrich Flor. Niklas.

Flor

(geht höchſt aufgeregt raſch im Zimmer auf und nieder, bleibt, ſo oft er zu Niklas kommt, ſtehen, und betrachtet ihn mit verſchränkten Armen, ſeufzt hörbar, wendet ſich wieder ab und läuft wieder auf und nieder).

Niklas

(von der Arbeit weg auf Flor ſehend, für ſich).

Bei dem rappelts heut wieder ſchön — mir ſcheint, er dicht't wieder — aber nein! ſo lang er nit ſo mit die Finger rumkrabbelt (das Scandiren nachahmend), bringt er kein Gedicht zuwegen — die Dichter müſſen Alles im kleinen Finger haben.

Flor.

Niklas! wie viel haſt Du auf Deiner Uhr?

Niklas.

Drei Gulden Münze, ſie haben mir im Verſatz-Amte nicht mehr geben!

Flor.

Im Verſatzamt? Deine Uhr im Verſatzamt?

Niklas.

Ja, es iſt jetzt ſchon ſo eine Sache mit den Uhren, ſie halten ſich gewöhnlich nicht lang! aber wo haben denn Sie Ihr Repetirührl von galvaniſirten Tomback?

Flor.

Ich habe ſie verkauft — ſie hat es nicht beſſer verdient, ſie hat mir wenig heitere Stunden angezeigt.

Niklas.

Warum haben Sie Ihnen nicht lieber eine Sonnenuhr gekauft, die zeigt doch gewiß nur heitere Stunden an!

Flor.

Mir doch nicht, mir nicht, mein Himmel iſt umwölkt, und kein Sonnenſtrahl, ja nicht einmal ein tröſtendes Sternlein blicket durch! — o Niklas! Niklas! — wenn Du wüßteſt —

Niklas.

Wenn ich wüßte?! als ob ich, obgleich ich nur Schneidergeſell bin, nicht doch auch von der Schuſterkunſt ſo viel verſtund, um zu erkennen, wo Ihnen der Schuh drückt! — Sie ſind einmal ein Dichter, das iſt Malheur genug, Sie bauen ſich die ſchönſten Luftſchlöſſer und müſſen doch da heroben in dem Dachſtüberl wohnen, was Ihnen mein Meiſter um einen Monathzins von 5 fl. W. W. unter der Bedingung vermiethet hat, daß ich auch heroben ſchlafen darf — Sie diskuriren immer von dem Göttermahl, wozu die Poeten auserwählt ſind,

und müſſen froh ſein, wanns Mittags ein Groſchenlabl mit obligaten Brimſenkas z'ſammſchnupfen können. Sie ſchwärmen immer von Lorbern, auf denen Sie ruhen wollen, und haben Ihnen jetzt ſchon durch 2 Monat keinen friſchen Schab Stroh in Ihr Bett ſpendiren können; mit Einem Wort, Sie müſſen ſich nach und nach zu einem ganz ätheriſchen und von der Luft lebenden Weſen qualificiren, und der Kampf, den Sie dabei mit ihrer menſchlichen materiellen Organiſation zu beſtehen haben, der bildet ſo zu ſagen das moraliſche Hühneraug, was einem auch dann weh thut, wenn man gar keine Stiefel an hat.

Flor.

Ah — das wäre das Wenigſte, dem könnte abgeholfen werden, wenn nur Du — wenn Du nur wollteſt! —

Niklas

(ihn mit großen Augen anblickend).

Ich — ich — erlauben Sie mir, das iſt eine curioſe Zumuthung! Ich habe ſelber zu wenig, um ſelbſt eine ſo genügſame Natur, wie die eines Nadelhelden iſt, zu contentiren, und ich ſoll jetzt noch den Mäcenaten eines Schriftſtellers ſpielen?

Flor.

Du verſtehſt mich nicht — ach — Du kannſt mich nicht verſtehen, Du weißt noch nicht, was ich gethan — doch — es naht die entſcheidende Stunde — Du mußt es erfahren — (ſeine Hand faſſend). Niklas! ſei barmherzig — verrathe das Geheimniß nicht —

Niklas (ängſtlich aufſtehend).

Erlaubens mir, mir wird auf einmal ordentlich

entrisch. Sie werden doch keinen Mord begangen haben — oder einen Straßenraub —

Flor.

Nein — keinen Straßenraub — aber doch einen Diebstahl — Niklas! ich habe — Dich bestohlen!

Niklas (erstaunt).

Mich? — hahaha! Sie sein närrisch! wie können denn Sie mich bestehlen — 's wurd mich freuen, wann's was bei mir findeten, aber ich hab' mir letzthin selber was nehmen wollen, um's meiner Nani zum Namenstag z'schenken, hab' aber nichts Werthvolleres gefunden, als ein Schippel Haar, die sie sich nachher hat in ein bleiernes Medaillon fassen lassen.

Flor.

Und doch hab' ich Dir das genommen, was Du einst Deiner Nani geben willst, wenn Du sie heiratest.

Niklas.

Wenn ich's heirat'?! Da kriegt meine Geliebte gar Nichts von mir, als meinen Namen —

Flor.

Eben den, den habe ich Dir gestohlen — habe ihn wenigstens, ohne Dich in die Kenntniß zu setzen, verwendet —

Niklas.

Meinen Namen — ja wie ist denn das — da heißet ich ja am End gar Nichts mehr? — erlauben Sie mir — das geht nicht an, ich brauch' meinen Namen nothwendig, denn mit den Namen, die mir manchmal mein Meister gibt, wann ich ihm just eine Arbeit verpfusch' — kann ich mich nicht behelfen! Meinen Namen! das ist infam — das ist das einzige

Erbtheil, was ich meinem dereinstigen Nachfolger hinterlassen kann.

Flor.

Höre mich ruhig an, die Sache bedarf einer weiteren Erörterung.

Niklas.

Also — (indem er sich wieder setzt, mit strenger Miene.) Heraus mit dem Thatbestand!

Zweite Szene.

Vorige. Meister Nadelberger.

Nadelberger

(tritt, noch im Schlafrocke und Nachtmütze, mit einem Paquete Bücher unter dem Arme, eines davon aufgeschlagen in den Händen haltend, und höchst aufgebracht ein).

Niklas! verdammter Niklas! Schmach der Schneiderzunft! wo bist Du?

Niklas

(in die Höhe fahrend).

Herr Meister! (zu Flor leise.) Ja was ist's denn — der ruft mich ja doch noch bei meinem Namen? (zu Nadelberger.) Na, was hat denn der Meister wieder — ich war eh d'halbe Nacht auf, um den Crispin für die Fleischselcherin fertig z'machen — aber das Ding geht nit so g'schwind, Sie wissen, so eine Dam' will Alles elegant haben.

Nadelberger.

Es ist hier nicht die Red von solch edler Arbeit, von Deinem Berufsgeschäft — nein! Du bist dessen fernerhin unwürdig — ich werde Dich beim Mittel verklagen, Dein Name soll ausgestrichen werden aus

der Liste der, die Leute erst zu Menschen machenden Bekleidungskünstler, die ehrwürdige Nadel soll vor Deinen Augen zerbrochen und Dir zu Füßen geworfen werden, Du verdienst sie nicht weiter zu führen!

Niklas.

Mein Name ausg'strichen — ja was haben denn heut' alle Leut' mit mein' Namen, haben Sie auch schon davon g'hört? —

Flor

(stößt ihn leise).

Um's Himmelswillen! schweige! —

Nadelberger.

Was's mit Deinem Namen ist — da — da (indem er auf das offene Buch schlägt.) da steht er — gedruckt!

Niklas.

Ah — das ist vielleicht ein Verzeichniß gestohlener Effekten — laß der Meister einmal sehen — (nimmt ihm das Buch aus der Hand, liest.) Poetische Ergüsse des Naturdichters Niklas Stich, Schneidergesellen. (reibt sich die Augen) Poetische Ergüsse? — solche Ergüsse hab' ich mein Lebtag nit g'habt — wer kann mir so was nachsagen? Das ist so erlogen, als wann's druckt wär' —

Flor (leise).

Schweige — widersprich nicht, Niklas, lieber Niklas!

Nadelberger.

Es ist auch gedruckt, zu Deiner Schmach gedruckt! Es ist unerhört — ein Schneidergesell — ein Schneidergesell aus meiner Werkstatt — und gibt sich mit Dichten ab — laßt solches fades, ungereimtes Zeug in Reimen auch noch drucken.

Flor (aufwallend).

Fad — ungereimt — erlauben Sie —

Nadelberger.

O ſein nur Sie ſtill, Mosje Flor! ich weiß ohnehin, daß nur Sie ihn verführt haben — Sie ſein ſo ein hungerleidender Verszuſammſtoppler, und ich laß da meinen G'ſellen in Ihrer Kammer ſchlafen, weil ich kein Platz d'runten hab', und da haben Sie ihn verlockt, haben ihn auch zu ſo einen Narren gemacht, wie Sie einer ſein. —

Niklas.

Meiſter! jetzt wird mir die G'ſchicht z'rund — jetzt bitt' ich um Aufklärung, wie kommen Sie zu dem Büchel dahier —

Nadelberger.

Ja — haſt g'wiß glaubt, ich werd' nichts davon erfahren — aber ich weiß Alles — Alles! Ich lieg' heut' noch im Bett, der Gaſſenladen war noch zug'ſperrt, da wird auf einmal klopft, ich glaub' 's iſt eine Kundſchaft, fahr' aus den Federn heraus und in den Schlafrock hinein, mach auf, da ſteht ſo ein g'ſchnigelt's Bürſcherl mit dem Paquet Bücher vor der Thür — ich frag was er ſchafft? — fragt er, ob hier der Herr von Stich wohnt — Stich? Stich? frag' ich? — Ja ja, Niklas Stich, ſagt er, der berühmte Naturdichter — Na denk' ich, Naturdichter ſein im Grund wir Schneider alle, und beſonders die Frauenſchneider, denn die müſſen ſehr oft, wo die Natur fehlt, durch eine erdichtete Natur nachhelfen — alſo ſag' ich — ah Sie meinen meinen G'ſellen — Ja, ja, ſagt er, den bisherigen Schneidergeſellen Niklas Stich! Was wollen Sie ihm, ſag' ich — d'rauf ſagt

er: Mein Prinzipal, der Buchhändler Wernfeld, laßt sich ihm höflichst empfehlen, und er überschickt ihm hier dreißig Exemplare von seinen ausgezeichneten Gedichten, die gestern in unserm Verlag im Druck erschienen sein — ich reiß mein Maul auf, so weit als gangen is, komm' vor Erstaunen gar nicht zur Besinnung, derweil war das Bürscherl schon wieder fort, und ich — ich halt' die gottverbot'nen Bücheln noch immer in der Hand —

Niklas.

Und das — das sein Gedichte — von mir? — (reibt sich wieder die Augen.) Ja — ich weiß nicht — ich hab' d'halbe Nacht nichts g'schlafen und g'arbeit, träum' ich vielleicht mit offenen Augen — wie g'schieht mir denn — wo bin ich denn?

Nadelberger.

O läugne nicht — läugne nicht — da steht's gedruckt, also muß's wahr sein.

Flor (für sich).

Der Mann muß nie ein Journal gelesen haben —

Nadelberger.

Jetzt ist's aber aus mit uns, die Naht des Vertrauens, welche uns verbunden hat, ist getrennt, die Achtung, die ich bisher vor Deinem Schneidertalent g'habt hab', ist gesunken, wie eine schlecht geheftete Watta — Du bist aufgegeben von mir, aufgegeben wie eine schlecht zahlende Kundschaft — geh' hin, wo Du willst, schmier zusammen, was Du willst, aber ein Schneider, der zu einem andern Zweck, als zu einem Conto eine Feder in seine Nadelgewohnte Hand nimmt, ist mir verächtlich!

Niklas.

Aber Meister — um Gotteswillen, so hören's mich doch.

Nadelberger.

O gib Dir keine Müh' — mein G'hör ist zu prosaisch, um eine so poetische Natur verstehen zu können! — ein Schneidergesell ein Dichter, es ist ein Wahnsinn!

Flor.

Aber, lieber Herr Meister! warum zürnen Sie denn dem armen Niklas gar so sehr, daß er dem Gott in seinem Innern Gehör gab —

Niklas.

Gott in meinem Innern? aha! der meint g'wiß meinen Magen, denn das ist bisher die einzige Stimm', deren Gemurmel ich manchesmal aus meinem Innern heraus vernommen hab'.

Nadelberger (zu Flor).

O das versteh'n Sie nicht — ich kann durch so was meine wenigen Kundschaften auch noch verlieren — 's ist jetzt ohnehin eine schlechte Zeit für einen Frauenschneider — jed's Stubenmad'l pfuscht unsereinem in's Handwerk, und jeder Mann fragt, eh' er mit einem Heiratsantrag herausruckt, ob sich das Madel ihre Kleider selber machen kann — und wenn's jetzt noch dazu stadtkundig wird, daß meine Mitarbeiter sich mit'n Dichten abgeben, verliert unsere Kunst noch mehr an Reputation — und mit Recht, die Schneiderei ist eine Kunst, die ein ganzes Leben in Anspruch nimmt, solche Nebenbeschäftigungen leiten den Geist ab, und geben der Fantasie eine verkehrte Richtung; — also kein Wort weiter darüber, ich bin einmal empört

— im höchsten Grad' empört, (zu Niklas.) mit uns ist's aus, Dein rückständiges Honorar für die letzten zwei wattirten Unterröck kannst Dir abholen, und dann marsch! hinaus aus meinem Haus — geh' zu Dein lieben Herrn von Apollo, vielleicht gibt der Dir eine einträgliche Arbeit, aber ich glaub' schwerlich, denn, wie ich letzthin aus einer Statue von ihm kennen g'lernt hab', braucht er keine Schneider, weil er, pfui Teufel — nackt ist — accurat so wie seine Anhänger. (Stürzt fort, das Paquet zu Niklas Füßen werfend.)

Dritte Szene.

Flor. Niklas.

Niklas

(steht ganz verblüfft mit offenem Munde da).

Flor.

Nun, Niklas! was sagst Du dazu?

Niklas.

Mir ist, als ob mein ganzes Sprachvermögen sich jubiliren lassen, und mein Hirn sich in's Privatleben zurückziehen wollt' — ich glaub', wenn ich mir begegnete, ich kennte mich selber nicht! ich — soll Gedichte für die Lesewelt im Druck herausgegeben haben? Nein! so will ich die Lesewelt nicht drucken — ist mir gar nie eing'fallen — oder soll ich vielleicht somnambulistische Zustände haben, oder hat mich wer verhext?

Flor.

Nein, nein, lieber Niklas! es ist Alles auf ganz natürlichem Wege zugegangen. Eben wollt' ich Dir dieß entdecken — doch Dein Meister kam mir zuvor.

Niklas.

Aber um's Himmelswillen! was haben's mir denn entdecken wollen, und wie hängt denn das mit meinem Namensdiebstahl zusamm?

Flor.

Hör' mich an: Du weißt, ich bin der Neffe eines reichen Stahl-Fabrikanten in Steiermark — ich sollte einst sein Erbe werden —

Niklas.

Ja, wenn's Ihnen dazu hätten bequemen können, fleißig auf seinem Comptoir z'arbeiten, und d'Rechnung z'führen, weil der Herr Onkel mit'n Rechnen nit so gut umgeh'n kann — das hat er eben dadurch bewiesen, daß er sich in Ihnen so verrechnet hat.

Flor.

Es war mir nicht möglich, das materielle Geschäft fortzuführen — ich fühlte einen allgewaltigen Drang in mir, ich war mir bewußt, daß ich zum Dichter geboren sei.

Niklas.

's ist merkwürdig — die meisten jungen Leut', die den allgewaltigen Drang in sich fühlen, nichts zu thun, glauben, daß sie deßweg'n zu Dichter'n geboren sein, derweil sein's g'wöhnlich zu ganz was andern geboren!

Flor.

Nein, nein, bei mir war das anders — ich hatte schon Versuche gemacht, die von allen meinen Freunden mit Entzücken aufgenommen und als Proben echten Talentes anerkannt wurden. Desto mehr empörte es mich deßhalb, als mein grausamer Onkel mir einst ein Heft meiner Gedichte, die ich eben am

Comptoir überlas, wüthend aus den Händen riß, und sie in's Feuer warf.

Niklas.

Der Mann scheint sehr gut eingesehen zu haben, was die moderne Poesie verdient —

Flor.

Ich gerieth darüber in einen heiligen Zorn — ich gelobte es den Musen, keinen Tag mehr im Hause dieses Philisters zuzubringen, und lieber auf die reichste Erbschaft, als auf den ewig grünen Lorbeer verzichten zu wollen. Ich raffte mein Geld und meine Kleidungsstücke zusammen, füllte damit mein Felleisen, und in einer sternvollen Nacht sagte ich den steirischen Gebirgen Lebewohl, und wanderte getrost nach Wien — mehre meiner Gedichte besaß ich doch noch im Entwurf, und selbst die verbrannten wußte ich auswendig — hier, dacht' ich, in der volkreichen, kunstsinnigen Residenz würde ich leicht einen Verleger finden, der mir meine Werke, wenn auch nicht mit Gold, doch mit Silber aufwägen würde.

Niklas.

Na, versteht sich, dahier warten's ja g'rad noch auf Ihnen —

Flor.

Ach! ich hatte mich fürchterlich getäuscht. — Keine Gedichte! — nur keine Gedichte! das war der Ausruf aller Buchhändler — ja sogar aller Redakteure, denen ich meine Musenkinder, selbst unentgeldlich, überlassen wollte.

Niklas.

Ich find' das ganz natürlich, daß die Journale keine Kinderbewahranstalt für ausgelassene Musen-

fratzen sein wollen, sonst müßten's am End', so wie alle übrigen Kinderbewahranstalten, Wohlthätigkeits-Concerte geben, um nur besteh'n z'können.

Flor.

Meine kleine Barschaft schmolz bald zusammen — ich kam immer mehr herab —

Niklas.

Oder vielmehr immer mehr hinauf, denn bereits sind Sie bis in ein Bodenkammerl avancirt.

Flor.

Der Augenblick, in welchem ich endlich nichts, gar nichts mehr besitzen würde, kam immer näher, und nirgends eine Aussicht — nirgends Hülfe.

Niklas.

Aber Himmel Sapperment! jetzt werd' ich bald ungeduldig, Sie diskuriren da in Einem fort nur, wie Sie preßt werd'n, und ich weiß noch immer nicht, wie ich so in die Preß kommen bin (auf die Bücher weisend).

Flor.

Höre mich nur weiter — vor ungefähr einem Monat las ich in einem auswärtigen Journale, daß in einer norddeutschen Stadt die Gedichte eines Naturdichters, eines Kutschers — obgleich dieselben an und für sich höchst mittelmäßig wären — doch der Sonderbarkeit wegen, ungemein Aufsehen erregten, und den stärksten Absatz hätten, da durchzuckte mich mit einem Male eine Idee —

Niklas.

Haben Sie vielleicht auch Kutscher werden wollen, um mit Ihren Gedichten besser zu fahren —

Flor.

Nein, nein, ich beschloß, meine Gedichte unter

fremden Namen, unter den eines hiesigen Handwerkers, einem Buchhändler anzubiethen, und da — Niklas — wirst Du mir vergeben — da fiel mein Gedanke auf Dich —

Niklas.

Auf mich? — na erlaubens mir, nichts Dummeres hätte Ihnen nimmer einfallen können! — Aber ich begreif Ihnen noch nicht recht, was habens denn eigentlich tentirt, wie's auf mich g'fallen sein —

Flor.

Verstehst Du mich denn nicht, ich schrieb vor meine Gedichte dieses Titelblatt. (Auf das Buch, welches Niklas aufgeschlagen in der Hand hält, zeigend.)

Niklas.

Das haben Sie geschrieben? plauschens mich nicht an, das ist ja druckt, so weit geht meine Belesenheit schon, daß ich Gedruckt's von G'schriebenen unterscheiden kann —

Flor.

Aber mein Himmel! — Bist Du begriffstützig, früher, eh es gedruckt war, im Manuscripte, schrieb ich diesen Titel —

Niklas.

Also der Titel war früher druckt, eh er Manuscript war — ah so — (für sich.) Hol mich der Teufel, ich kenne mich noch nicht recht aus —

Flor.

Damit ging ich zu dem Buchhändler Wernfeld, sagte ihm, diese Gedichte seien von Dir verfaßt —

Niklas.

Von mir? Sie Lugenschippl! ich habe mich nie mit einer so umfassenden Verfassung befaßt!

Flor.

Gleichviel! Der Buchhändler glaubte es — meine Proposition sprach ihn an — er ergriff sie mit Freuden, und versprach vor der Hand einen Versuch zu wagen, und die Gedichte aufzulegen.

Niklas.

Das soll ihm der Teufel danken — jetzt bin ich mit sammt die Gedicht aufg'legt! — der Schmarrn (auf das Buch zeigend) scheint zwar gut aufg'legt zu sein, aber ich bin d'rüber verdammt übel aufg'legt — das ist eine infame Keckheit, und eine kecke Infamie obend'rein!

Flor.

Aber ich bitte Dich, mäßige Dich doch, wer weiß, ob die Unternehmung uns nicht noch gold'ne Früchte trägt — vor der Hand garantirte die Buchhandlung mir, als Deinem aufgestellten Agenten, zwar nur eine Anzahl Exemplare —

Niklas.

Was nutzt mir denn das — das Papier kann ich höchstens zu Maaßen verwenden, dann kann ich doch damit den Leuten zu Leib gehen, oder zu Fidibussen, damit ein Feuer in die Gedichte kommt.

Flor.

Wenn aber die Gedichte sich einer bedeutenden Abnahme zu erfreuen hätten — so, sagte der Buchhändler, so sei er mit Vergnügen bereit, noch ein bedeutendes Honorar nach zu bezahlen —

Niklas.

Da wird er sich aber Zeit lassen, denn ein Buchhändler ist kein Kunsthändler, und gibt deßwegen gar keine Noten — folglich auch keine Banknoten heraus.

Flor.

Er wird — es ist ja sein eig'ner Vortheil in Bezug noch anderer Werke! Also — lieber, guter Niklas! ich bitte Dich — verdirb den angelegten Plan nicht, schweige und gelte fortan als Dichter —

Niklas.

Nein — nein — nein! das werd ich nicht — ich werde eine öffentliche Ankündigung anonciren, daß die von mir verfaßten Gedichte erdichtet sein, daß ich nichts davon gewußt hab — mein ehrlicher Name darf nicht so brandgemarkt werden!

Flor.

Aber so warte doch ab bis —

Niklas.

Nichts wart ich ab, ich riskiret ja am End', aus der Stadt abg'schafft z'werden, wenn man erfahret, daß ich mich mit'n Dichten abgib! Ich dulds nicht! (Er läuft dabei wüthend auf und nieder.) Ich dulds nicht! um keinen Preis! um keine Million geb ich mich zu so einen Geschäft her, was nichts tragt als dreißig solche Skarteken! Sie haben mich gemißbraucht — Sie haben mich aus meiner stillen schneiderischen Zurückgezogenheit heraus, und in den tobenden Strudel der Literatur hineingerissen, ich komm ein um Restituirung in meine früheren Rechte —

Flor

(folgt ihm immer nach, und versucht ihn vergebens zu beschwichtigen).

Niklas (stößt ihn von sich).

Zurück! Du frecher Namenräuber! such' Dir andere Ohren, in den meinigen ist Deinen Worten das freie Entree aufgehoben.

Vierte Szene.

Vorige. Buchhändler Wernfeld.

Wernfeld

(tritt geschäftig ein).

Gehorsamster Diener! gehorsamster Diener!

Flor (für sich).

O weh! der Buchhändler!

Niklas (wild).

Was gibt's denn schon wieder?

Wernfeld.

Entschuldigen — ich hab schon dreimal angeklopft — hab aber kein Herein vernommen — ich hab nur gewaltig deklamiren gehört — ah! (Flor bemerkend.) Da ist ja der Herr Geschäftsführer! (Auf ihn zugehend, und seine Hand drückend.) Gehorsamster Gehorsamster! sagen Sie mir ums Himmelswillen! habe ich vielleicht das besondere Vergnügen, in dem Herrn da mit der trotzigen Miene, der so wüthend in Begeisterung auf und nieder rennt, den Naturdichter kennen zu lernen?

Flor.

Ja, er ists?

Niklas

(gegen Wernfeld losspringend).

Was — was — Sie! ich rath Ihnen! weichens mir aus, oder Sie sollen was ganz Neues von meiner Hand aufg'legt kriegen! (Zu einer Ohrfeige ausholend.) Naturdichter? — der Teufel ist ein Naturdichter!

Wernfeld

(furchtsam zurückweichend).

Bitte um Entschuldigung! ich hab nur gemeint,

d. h. Sie sind eigentlich nicht bloß Naturdichter zu nennen, denn es herrscht so viel Kunst in Ihren Werken —

Niklas.

Ja, in meinen Werken herrscht Kunst! (Indem er seine früher in Händen gehabte Schneiderarbeit erhebt.) In diesem Ueberrock steckt die veredelte Kunst.

Wernfeld

(leise zu Flor).

Aber ich bitt' Sie, lieber Herr! mit dem Menschen kenn ich mich ja gar nicht aus —

Flor

(ebenfalls leise).

Ja, er ist zu Zeiten etwas überspannt, so eine echte Dichter-Natur!

Wernfeld

(sich wieder Niklas nähernd).

Also, Herr v. Stich! edles Haupt, der Lorbern würdig —

Niklas

Was? (Für sich.) Mir scheint, der halt mich für einen Wildschweinkopf.

Wernfeld.

Ihre Werke haben in kurzer Zeit die Bewunderung unserer Bevölkerung erregt — namentlich aber in der Damenwelt!

Niklas (stolz).

Ja, ich glaub's — was ich mach, ist stichhältig, wenn ich nur Geld hätt' — 's Meisterrecht kann mir gar nicht fehlen. —

Wernfeld.

Geld und Ehre — Alles, Alles wird sich ver-

einen, aber nur fortfahren, und bald werden Sie allgemein als Meiſterſänger anerkannt werden —

Niklas.

Meiſterſänger? (Für ſich.) Dummer Kerl! wann ich mit meinem Hefen-Tenor zum ſingen anfang, ziehen alle Parteien aus.

Wernfeld.

Vor der Hand beeile ich mich, zu benachrichtigen, daß ſchon geſtern, als dem erſten Tage, an welchem Ihre Poeſien erſchienen, dreihundert Exemplare abgeſetzt wurden —

Niklas.

Himmel Element! ſchon wieder von die Poeſien, ich will nichts davon wiſſen — 's iſt Alles erdichtet —

Wernfeld.

Ja wohl erdichtet, freilich, aber wie famos! außerordentlich impoſant — Sie ſind berufen, den Pegas zu reiten —

Niklas.

Was? — jetzt ſticheln er gar auf eine Gas? —

Flor

(zu ihm leiſe).

Ums Himmelswillen, er meint ja das Dichterroß, das beflügelte — ſchweige, Niklas! ſchweige! gib acht! ich bin überzeugt, er wird Dich bezahlen —

Niklas.

Bezahlen? (Zu Wernfeld.) Alſo meinetwegen, redens weiter!

Wernfeld.

Es iſt zwar jetzt eine etwas ſchlechte Zeit für uns Buchhändler — die vielen Leih-Bibliotheken verderben uns ganz — indeß, ich mache eine Ausnahme von

meinen Collegen, und wo ich wahres Talent erkenne, scheue ich selbst Opfer nicht.

Niklas.

Na, also! fangens nur an zu opfern!

Wernfeld.

Sie werden sich entsinnen, daß ich Ihnen eigentlich kein Honorar für diesen ersten Versuch zugesichert habe —

Niklas.

Ich weiß mich auf gar nichts zu erinnern!

Flor.

Ja, ja — so wars, jedoch, Sie versprachen —

Wernfeld.

Wenn das Unternehmen einschlagen würde, mich dennoch dankbar zu beweisen —

Niklas.

Na also, was plauschens denn nachher so lang? rückens aus, wann das Unternehmen eing'schlagen hat — sonst (für sich), dürfte ich vielleicht eine D'reinschlagung unternehmen.

Wernfeld.

Hahaha! gar so ungestüm — die reine Dichternatur (für sich) oder vielmehr die schmutzige Dichternatur. (Laut.) Also (indem er seine Brieftasche herauszieht) wenn ich so frei sein darf, und unaufgefordert, rein aus Anerkennung des Talentes diese Banknote — (zieht eine Banknote heraus).

Niklas

(fährt ungestüm d'rauf los, und reißt sie ihm aus den Händen).

Her damit! (Betrachtet sie, vor Entzücken außer sich.) A Fuß'ger — a Fuß'ger! (Springt freudig im

Zimmer herum.) A Fufz'ger! — und das — das gehört mein! mein! — o du lieber Himmel! mir wird übel — ich hab' die Banknoten bisher immer nur der Beſchreibung nach kennt — und jetzt — jetzt — o ich bin ein Kapitaliſt — oh — oh! (Fällt Flor um den Hals.) Wir haben ein' Fufz'ger! (Stürzt in Wernfelds Arme, und drückt ihn an ſich.) O edler Menſchenfreund! Morgenſtern in der Nacht meines trüben Schneiderlebens —

Wernfeld

(ſucht ſich loszüringen).

Ah — ah — Sie drucken mir ja alle Glieder auseinand —

Niklas.

Schadt nichts, wenn man einmal einem Buchhändler was abdruckt. (Wieder die Banknote betrachtend.) A Fufz'ger! o Gott! bei dem Anblick gehn mir ordentlich die Augen über! (Trocknet ſich die Augen.) Ich fühls, mein Herz thaut auf — (Zu Wernfeld) kommens her — ich muß Ihnen ein Bußel geben! (Küßt ihn.)

Flor

(leiſe zu Niklas).

Aber ich bitte Dich, mäßige Dich doch — Du verdirbſt ja für die Zukunft alle Geſchäfte, gib Dir mehr Würde.

Niklas (leiſe).

Ja ſo — haben recht! mehr Würde kann nicht ſchaden! (Nimmt eine würdevolle Haltung an.) Ja — mein lieber Buchhändler — wir — wir — daß heißt eigentlich — genau betrachtet — hm! hm! Sie werden mich verſtehen? —

Wernfeld.

Ich glaube, Sie recht zu verſtehen, wenn ich in Ihren Blicken leſe, daß Sie geſonnen ſind, auch fernerhin für mich zu arbeiten —

Niklas.

Arbeiten — für Sie arbeiten?! was fallt Ihnen ein, ich bin ein Frauenzimmerkleidermachergeſell —

Wernfeld.

Nein, nein — Sie verſtehn mich nicht, ich meine, daß Sie auch fernerhin Ihre Produkte meiner Buchhandlung zukommen laſſen wollen. Wenn Sie daher einen Vorrath von Manuſcripten hätten —

Niklas.

Vorrath von Manuſcripten? (Blickt auf Flor.)

Flor

(raſch dazwiſchen tretend).

Ja ja, mein talentvoller Freund iſt auch ſehr fruchtbar —

Niklas (erſchreckt).

Fruchtbar? na, wär z'wünſchen!

Flor.

Er hat ſchon eine Menge Gedichte fertig, die zuſammen einen ſchönen Band ausmachen würden.

Wernfeld.

O die Nachricht iſt ja wahre Muſik für meine Ohren. (Zu Niklas.) Herr von Stich! darf ich Sie bitten — mir gleich Alles mitzugeben — ich bin bereit, Sie auf das anſtändigſte zu honoriren, ja ich laß mich ſogar auf einen Vorſchuß ein. Setzen wir Bedingungen — ich bitte Sie, ſetzen wir Bedingungen —

Niklas
(leise zu Flor).
Haben wir denn wirklich noch was?

Flor.
Freilich — eine schwere Menge — lyrische Gesänge —

Niklas (leise).
Bravo! Aber sagens mir, wie theuer lassen wir ihm denn die Ellen?

Flor.
Laß nur mich machen. (laut zu Wernfeld). Mein Freund gibt sich nicht gerne mit den Kaufmannsgeschäften ab, das Commerzielle steht auch zu sehr im Widerspruche mit der Poesie — ich habe daher in seinem Namen die Geschäfte abzumachen.

Wernfeld.
Gut, gut. (leise, indem er ihm die Hand drückt). Vergessens meinen Vortheil nicht, ich werde schon dafür erkenntlich sein.

Flor.
Nun denn, ich glaube, es dürfte nicht unbillig sein, wenn ich für den Bogen 10 Ducaten begehre —

Niklas
(erstaunt herausplatzend).
Zehn Ducaten, ah — das ist unverschämt! —

Flor
(stößt ihn in die Seite).
Dummkopf, was plauderst Du da?

Niklas.
Nein, nein, 10 Ducaten für einen Bogen — das ist zu viel, der Meister hat sich letzthin erst

was abschreiben lassen, und hat für'n Bogen fünf Groschen zahlt — nur leben und leben lassen!

Wernfeld.

Nicht wahr, Herr von Stich — Ihr Geschäftsführer sieht etwas zu sehr auf Ihren Vortheil —

Niklas.

Auf meinen Vortheil? —

Flor

(mühsam seinen Zorn unterdrückend).

Aber! es handelt sich ja um Ihre Gedichte, und um das Honorar, welches Sie erhalten sollen —

Niklas.

Ich — ich? — (für sich). Ja so — ich kann mich noch nicht recht hinein finden! (laut). Also meine Gedichte — (zornig auf Wernfeld zugehend). Und da wollen Sie nur 10 Ducaten zahlen? Sie Schmuzian!

Wernfeld.

Aber, Sie haben ja selber gesagt, es ist unverschämt —

Niklas.

Ja, das ists auch, unverschämt wohlfeil nehmlich! nur leben und leben lassen.

Wernfeld.

Nu also, meinethalben, ich thue es dem Publikum zu Liebe, ich will Ihnen die zehn Ducaten geben —

Niklas.

Her damit! (hält seine Hand hin).

Wernfeld.

Das heißt, das Honorar wird erst bezahlt, wenn das Werk im Drucke erschienen ist, so viel

Bogen, so viel mal zehn Ducaten — also darf ich um das Manuscript bitten?

Niklas (zu Flor).

Na so geben Sie's heraus, damit ers herausgeben kann — aber nur recht viel Bogen!

Flor

(ist zu seinem Tische gegangen, hat die Lade geöffnet, und nimmt daraus mehrere Hefte).

Hier — hier — und hier —

Niklas.

So nehmens! (nimmt aus Flors Händen die Papiere und übergibt sie Wernfeld). Diese Gedichte sein alle zu übergeben! da — und wanns z'wenig ist, nehmens das auch noch (nimmt vom Tische eine Menge weißes Papier sammt der Schreib-Unterlage, und endlich auch die auf dem Tische liegenden Bücher). Da da — nehmens das Alles — drucken Sie nach Belieben, und verwenden Sie diese Papiere nach Ihrem Gutdünken —

Wernfeld (lachend).

Ho ho! ich habe schon mit dem genug! (auf die geschriebenen Hefte weisend, und das Uebrige auf den Tisch zurücklegend). Wollen nur einmal ein klein wenig sehen! (blättert darin herum). Hm! Hm! auch romantische Balladen — gut! sehr gut! (liest).

Es schlägt die zwölfte Stunde,
Verhallend in der Runde —

Das macht sich — macht sich — (wieder lesend).

Ein Nebel steigt von den Gräbern auf,
Die Geister beginnen den Wirbellauf —

hu — das wird schauerlich — aber gut — das haben die Leute gern —

Niklas.

Na, an schauderhaften Gedichten wird doch jetzt keine Noth sein!

Wernfeld.

Gut — gut — ich seh schon, es läßt sich etwas machen — sogleich sollen diese Gedichte unter die Presse — Ich danke Ihnen vor der Hand recht sehr — und werde für die eleganteste Ausstattung sorgen —

Flor.

Ja, ja, thun Sie das, denn Bücher und Bräute sind sich in dem gleich, daß man bei beiden vor Allem auf die Ausstattung sieht, den innern Werth lernt man erst kennen, wenn man sie hat.

Wernfeld.

Also ich empfehle mich Ihnen bestens, Herr von Stich! war mir ein besonderes Vergnügen, Ihre persönliche Bekanntschaft gemacht zu haben — (will schnell fort).

Niklas

(faßt ihn an der Hand und hält ihn zurück),

Halt! — erlaubens nur noch ein Paar Worte!

Wernfeld.

Was beliebt —

Niklas.

Mich freut's auch, Ihre Bekanntschaft gemacht zu haben, noch mehr freut mich aber endlich die heißersehnte Bekanntschaft mit den Banknoten, so zwar, daß ich durchaus diese Bekanntschaft fortsetzen muß.

Wernfeld.

Wie meinen Sie das?

Niklas
(leise zu Flor).

Aha, sehens, jetzt versteht er schon wieder nit recht — (laut). Sie haben ja was g'sagt von einem Vorschuß —

Wernfeld.

Vorschuß? — ja so — hm! wenn es sein muß — aber wie viel benöthigen Sie denn eigentlich?

Niklas.

Sie haben g'sagt, Sie geben für den Bogen 10 Ducaten, also ruckens halt derweil aus mit einem Vorschuß auf ein Paar Riß!

Wernfeld.

Ho ho! lieber Freund! So hoch kann ich mich nicht einlassen, aber wenns schon nicht anders geht — (eine Börse hervorziehend). Da habe ich eben fünfzehn Ducaten einkassirt —

Niklas.

Aussa damit!

Wernfeld
(gibt ihm eine Rolle).

Hier — mehr kann ich auf Ehre nicht thun, die Zeiten sind für uns Buchhändler zu schlecht —

Niklas.

Oder die Buchhändler für die Zeiten — So — jetzt könnens schon wieder gehn, bhüt Ihnen Gott! meinen Handkuß an die gnädige Frau, und wanns einmal einen Reifrock oder ein Schnürleibl mit wattirten Busen braucht, steh ich mit Vergnügen zu Diensten.

Wernfeld.

Empfehl mich bestens (für sich). Ha! das Geschäftchen soll sich rentiren! schlagt der zweite Band

auch so ein — so schieß ich ihm gleich wieder was vor — so ein Vorschuß, das ist der beste Vogelleim, mit dem man die Dichter, diese Singvögel, festhalten kann. (Ab).

Fünfte Szene.

Niklas. Flor.

Niklas.

Ist er fort?

Flor.

Freilich —

Niklas.

Sperrens die Thür zu —

Flor.

Warum das?

Niklas.

Die Thür sperrens zu, sag ich —

Flor (thut es).

Aber was willst Du denn?

Niklas.

So — jetzt kann ich Sie ungestört umarmen (fällt ihm um den Hals). Freund! Mensch! Engel! Sie sein ein Genie! wir haben Geld! Geld! unbändig viel Geld!

Flor (sich losmachend).

Schon gut — schon gut! aber nicht wahr — jetzt verzeihst Du mir die List?

Niklas.

Ich würde Sie verabscheuen, wenn Sie nicht auf den Gedanken kommen wären! fufzig Gulden und fufzehn Ducaten — ah! so einen colossalen

Gedanken hat noch gar kein Dichter g'habt, seit dem das Handwerk erfunden ist! — Aber jetzt bitt ich Sie um Alles in der Welt, dichten Sie fort, dichten Sie Tag und Nacht! — wenn ich Ihnen dabei helfen kann — mit größten Vergnügen! fufzig Gulden und fufzehn Ducaten! (reißt die Rolle auf und schüttet das Gold auf den Tisch). O Gott, dieser Anblick ist ja eine reine Seligkeit, das muß ja jede Natur begeistern! Sagens mir, fallen Ihnen dabei nicht gleich ganze Bibliotheken von Gedichten ein?

Flor.

Du wirst übrigens begreifen, daß das Geld getheilt werden muß — Jeder die Hälfte —

Niklas.

Jeder die Hälfte? aber Sie — es nehmet sich alser ganzer viel besser aus! — aber wanns schon sein muß, und weil Sie doch auch etwas dazu beigetragen haben, in Gottes Nahmen!

Flor.

Bei Gott, es hat mich — und zwar gewiß nicht des Geldes wegen — Ueberwindung genug gekostet, meine Werke unter fremden Namen erscheinen zu lassen — doch (seufzend) es mußte sein!

Niklas.

Freilich hats sein müssen! und ich werd Ihren Gedichten auch keine Schand machen! O! wanns drauf ankommt, bin ich ein verflixter Kerl — Sie werden sehen, ich werd so viel verruckts Zeug anstellen, das mich d'ganze Welt für einen Dichter halten soll (es wird zuerst an der Thüre gerüttelt, dann hört man Nadelbergers Stimme).

Nadelberger (von Außen).

Was iſt denn das wieder? He! Niklas! Niklas!

Niklas.

Der Meiſter! (eilt hin und öffnet).

Sechste Szene.

Vorige. Nadelberger.

Nadelberger (eintretend).

Na, was ſein denn das wieder für Dummheiten? zu was denn einſperren?

Niklas.

Ja — Dichter ſind gewöhnlich ſo verſchloſſene Naturen!

Nadelberger

(tritt vor und bemerkt das Gold auf dem Tiſche).

Ja — wa — was iſt denn das? —

Niklas.

Ja — ſchaut der Meiſter? — ſtaunt der Meiſter? ja, ſchau ſich der Meiſter jetzt nur um einen andern Geſellen um — der Meiſter hat mir ja aufg'ſagt; ſchau der Meiſter nur her — ſo bezahlt ein Buchhändler ſeine G'ſellen —

Nadelberger.

Der Buchhändler? (für ſich). Zum Teufel! ſo iſt es halt doch wahr (laut). Na, na, Niklas, Du mußt das nit ſo im Ernſt nehmen, das, wegen dem Aufſagen — Du kannſt ſchon bleiben —

Niklas

(ihn verächtlich anblickend).

Wirklich? Und was hat denn den Meister auf einmal so umgwendt, wie einen alten Rock?

Nadelberger

(mit einem Anfluge von Verdrießlichkeit).

Na, die alte halbnärrische Baroneſſe da drüben, die zu meiner Gall bisher immer beim Schneider Knöllerl hat arbeiten laſſen, die iſt grad jetzt zu mir kommen, und hat g'ſagt, ſie laßt wieder Alles bei mir machen, aber nur unter der Bedingung, daß Du ihr die Maß nimmſt!

Niklas.

Ich?! (affectirt). Ich? — hm! (beſieht ſich von oben bis unten). Ja — ich glaub's! aber ſagen Sie ihr, ſie liebt hoffnungslos.

Nadelberger.

Narr! verliebt iſt's nicht in Dich — ſie hat was g'redt von Deinen Anlagen — und von Deine Gedicht' — und von intereſſanten Erſcheinungen, und Gott weiß was — alſo — lieber Niklas! ſei ſo gut, geh nunter, und nimm ihr halt d'Maß!

Niklas.

Aha — ich fange an, intereſſant zu werden — aber — eine Alte iſt mir nicht intereſſant — jamais!

Nadelberger.

Ich bitt Dich — mach keine Umſtänd — 's iſt auch a Bedienter d'runten — der — 's iſt gar dumm! der ſoll Dich, glaub ich, in eine vornehme G'ſellſchaft von lauter Schöngeiſtern einladen.

Niklas.

Schöngeiſter?! a la bonheur! da gehör ich

hin — ich geh — und um dem Meiſter zu zeigen, daß ein poetiſches Gemüth zu groß für die Rache iſt, will ich ihm zu lieb, der Alten was heruntermeſſen! (will fort).

Flor.

Halt! Niclas, ein Wort noch! (zieht ihn zu ſich, und ſpricht leiſe mit ihm).

Niklas.

Was wollens denn?

Flor.

Ich ſehe, man fängt an, Dich Deines Talentes wegen aufzuſuchen —

Niklas.

Gut, deſto beſſer, ſo werd' ich ein geſuchter Artikel.

Flor.

Ich bitte Dich, benimm Dich wo möglich ſo, daß man den Betrug nicht ahne.

Niklas.

Iſt wahr — das iſt eine verdammte G'ſchicht — ich weiß gar nicht, wie das Dichter-Benehmen ausſieht —

Flor.

Der beſte Rath, den ich Dir vor der Hand geben kann, iſt — ſpreche nicht viel — ſtelle Dich tief denkend —

Niklas.

Aha — ſo! (überſchlägt die Arme und blickt mit gefalteter Stirn vor ſich).

Flor.

Gut — ganz gut! die Melancholie iſt das beſte Aushängſchild eines Dichters —

Niklas.

Ich werde so melancholisch ausschauen, wie eine leere Brieftaschen —

Flor.

Stelle dich vom Weltschmerz zerrissen —

Niklas.

Aber Sie, das wird mir ja Schand machen, wenn ich als Schneider mich nicht selber flicken kann.

Flor.

Manchmal werfe, wie in plötzlicher Begeisterung, einen Blick zum Himmel.

Niklas.

Aha! so! (macht es) so — als wann man a Gölsen in der Luft schnappen wollt — es geht schon — oh — es geht famos.

Nadelberger.

Na, also, Niclas! mach fort, man wartet auf Dich!

Niklas.

Ja so! (leise zu Flor). Jetzt werd ich Ihnen gleich eine Prob geben! (er geht mit gekreuzten Armen und gesenktem Haupte gegen die Thür, bleibt stehen, wirft den Kopf zurück, legt die Hand an die Stirn und stürzt hastig bis zur Thür, plötzlich besinnt er sich aber, läuft zum Tische zurück, steckt das Geld ein, und geht dann wieder schwermüthig ab).

Nadelberger (ihm folgend).

Na, wenn der nicht schon ganz närrisch ist, viel kann ihm auf keinen Fall mehr fehlen. (Ab).

Siebente Szene.

Flor allein,
(bleibt in nachdenkender Stellung ſtehen).

Es war nicht recht! — Es war nicht recht! — ein ſchlechter Vater, der ſeine Kinder verläugnet! und doch — ſollte ich denn hier betteln, oder ſollte ich um Verzeihung flehend zurückkehren zu dem pedantiſchen Alten? — nein, nein! eher das Aeußerſte! — (geht auf und nieder und bleibt plötzlich mit gefalteten Händen wieder ſtehen, ſchwermüthig). Und Du — Emilie, göttliches — geiſtreiches — für Poeſie ſo empfängliches Weib, Du, die mich zu manchem Liede begeiſterte, die ſo oft bekannte, daß ſie nur von einem Dichter wahre Liebe hoffen, nur einem ſolchen Liebe ſchenken könne. Dir wollte ich erſt meine Gefühle entdecken, wenn mich die Welt als Dichter erkannt hätte, und — ich hatte meine Gedichte — den Adelsbrief, der mich würdig machte, an ihrem Throne zu knien, und mußte ihn verkaufen, um leben zu können! — O hört auf, das Leben als ſchön zu preiſen, ſo lange man ſo viel Schönes opfern muß, um leben zu können. (Ab).

Achte Szene.

(Kaffeehaus, im Hintergrunde ſind mehrere Gäſte am Billard beſchäftigt, andere ſitzen Kaffeetrinkend an verſchiedenen Tiſchen).

Iſidor Zwickerl
(in einem affektirt genialen Anzuge, tritt ſingend ein).

I kenn' die Welt, drum ſag' ich keck,
Ich hab das Geheimniß ſchon weg,

Wie es einem Menſchen gelingt,
Daß er ihre Gunſt ſich erringt,
Man braucht nicht gelehrt zu ſein grad,
Wenn nur ſo viel Erfahrung man hat,
Daß klar ein'm das Facit erſcheint,
Daß d'Welt lieber lacht, als daß's weint!

Ein Bettler geht von Haus zu Haus,
Er ſchaut, wie ein Jammerbild aus
Verſtümmelte Glieder er weist, —
Und wird mit ein Helf Gott abg'ſpeist!
Doch ein Harfeniſt kerngeſund,
Der recht gut noch Holzhacken kunnt,
Singt in ein'm Hof g'ſpaßige Lieder,
Da regnen die Groſchen glei nieder
Und Alles am Fenſter erſcheint, —
Weil d'Welt lieber lacht, als daß's weint!

Es hängt in der Kunſtgallerie
Ein tragiſch's Bild, mit vieler Müh
Hats ein geiſtreicher Maler gemalt —
Dem werden kaum d'Farben bezahlt!
Daneb'n hab'ns ein Bild gleich geſetzt,
Es iſt zwar nur flüchtig hingfetzt,
Doch es zeigt eine komiſche Szen',
Da bleib'n die Leut' alle ſteh'n,
s' wird kauft, wenns zu theuer auch ſcheint —
Weil — d'Welt lieber lacht, als daß's weint!

Ja — es iſt und bleibt einmal wahr, das Lächerliche iſt zum Bedürfniß der Zeit geworden! Herz, Gefühl und Gemüth ſein lauter aus der Mode gekommene, penſionirte Götzen, man erweist ihnen keine Honneurs mehr, man hat einen neuen Gott — das Zwerchfell! und dem werden ſelbſt Menſchenopfer gebracht, denn wie oft wird nicht ein Menſch wenigſtens moraliſch todtgeſchlagen und quintelweis

zerriſſen, bloß deßwegen, weil ſonſt irgend einem Kaffee-plaudertiſch von alten Weibern, oder einem Bierhaus-clubb von alten Weibern männlichen Geſchlechts der Stoff zum Lachen ausging. Es ſoll einmal Einer im ſanfteſten rührendſten Ton die Thorheiten der Welt rügen, und man wird dem faden Sentimentalitäts-Krämer meilenweit ausweichen, man kann aber ſelbſt verzeihliche Schwächen mit der Knute züchtigen, wenn nur ihre Spitzen bis an das Zwerchfell dringen, und es kitzeln, ſo drängt ſich Alles heran, und läßt ſich mit Entzücken durchkarbatſchen! — Die Gunſt der Welt iſt eine Feſtung, das Verdienſt iſt eine Bombe, die wohl manchmal eine Breſche hineinſchießt, aber der geſchickte Baumeiſter Undank mauerts g'ſchwind wieder zu; der Witz und der Spaß aber ſind congreviſche Raketten, die leuchtend hineinfahren, und obgleich ſie nur oberflächlich und luftig ſein, doch in tauſend zündenden Funken nieder-praſſeln, und die Beſatzung außer den Zuſtand der Ver-theidigung ſetzen. Der ernſte Gelehrte erringt wohl die Achtung, der Witzige aber die Neigung der Welt, und die Welt iſt wie ein Frauenzimmer, Derjenige reuſſirt immer geſchwinder, der ihre Neigung, als Derjenige, welcher ihre Achtung genießt. Reflexionen dieſer Art haben mich bewogen, lieber den Hofnarren als den Hofmeiſter der Welt zu ſpielen, und ich fahre dabei recht gut, denn nur Derjenige darf auf der Welt nicht ſelber weinen, der macht, daß And're über ihn lachen! Ich habe einmal den Beruf in mir gefühlt, Schriftſteller zu werden, aber Gott ſoll mich bewah-ren, ſo ein ſentimentaler, Weltſchmerzathmender, Ge-fühlpumpender ſeriöſer Literat zu werden, dem eine Thräne in den Augen des Publikums lieber iſt, als

zehn zerborſtene Zwerchfelle; ſo ein Menſch plagt und arbeitet ſich ſein Leben hinunter, weil er ſich einbildet, ſeine Feder muß die Lichtputze der Wahrheit ſein. Mein Element iſt der Humor, und Humor, das iſt der wahre Adept, denn er macht aus dem unedlen Metall: Bosheit, das edle Witz! So lang ich Humor hab, geht mir's Geld nicht aus, und ſo lang ich, Geld hab, geht mir wieder der Humor nicht aus, und ſolcher Geſtalt iſt in meiner Perſon das bisherige Problem: das Perpetuum mobile gelöſt.

Neunte Scene.

Voriger. Herr von Schlackenthal.

Schlackenthal

(in einem etwas unmodiſchen, jedoch von Wohlhabenheit zeigenden Anzuge, tritt ein).

He da! —

Ein Marqeur (eilt hinzu).

Schaffen Ew. Gnaden!

Schlackenthal (für ſich).

Dummes Volk! überall redens einem dahier per Ew. Gnaden an, und die Kerls ſchauen ſelber alle ſo z'ſammg'ſtutzt und z'ſammg'ſtampert aus, daß man gern zu ihnen Ew. Gnaden ſagen möcht! (laut) ein Frühſtück möcht ich hab'n — einen Kaffee oder ſo was — aber g'ſchwind! (ſetzt ſich).

Marquer.

Sogleich! (eilt ab und bringt ſogleichdarauf Kaffee).

Zwickerl

(fixirt ihn durch die Lorgnette).

Wer iſt denn das? ich kenn ihn nicht — alſo auf jeden Fall ein Fremder! Muß ſchauen, ob ich nicht herauskrieg', wer er iſt!

Schlackenthal (bemerkt ihn).

Was fixirt mich denn der Kerl ſo, als ob er ein Mauthviſitator wär.

Zwickerl

(grüßend näher tretend).

Guten Morgen!

Schlackenthal (immer mürriſch).

Auch ſo viel!

Zwickerl.

Recht ſchönes Wetter haben wir heut!

Schlackenthal.

Das weiß ich eh! wird aber nicht lang anhalten!

Zwickerl (für ſich).

Er prophezeit d'Witterung — das wär ein Grund, ihn für einen Laubfroſch z'halten!

Schlackenthal (Kaffee trinkend).

Pr! das iſt ein G'ſchlader von einer Millich! das wurde mir ſchwer, wann ich mich an die gwöhnen müßt!

Zwickerl (für ſich).

Es wurd ihm ſchwer, ſich an d'Kuhmilch z'gwöhnen, der muß noch nit lang abg'ſpennt ſein!

Schlackenthal

(hat die Taſſe geleert, ſchiebt ſie von ſich, ſtützt den Kopf in die Hand, und murmelt vor ſich hin).

War wieder umſonſt.

Zwickerl (für ſich).

Er wird doch nicht mit dem umſonſt etwa den Kaffee meinen? das wäre gräßliche Selbſttäuſchung.

Schlackenthal

(bemerkt, daß ihn Zwickerl noch immer fixirt, auffahrend).

Aber zum Teufel, was schaut mich denn der Herr immer so bockstarr an, wie eine Kuh 's neue Thor?

Zwickerl (für sich).

Impertinenter Kerl! (Laut.) Ja, ich bin ein humoristischer Schriftsteller, und muß darum, so wie die citirte Kuh, meine beobachtenden Blicke allen neuen Thoren zuwenden. (Für sich.) Da hast eine!

Schlackenthal.

Schriftsteller?! — (Für sich.) Also auch Einer von der Zunft! Vielleicht kann ich von dem was erfahren! (Laut, indem er aufsteht und sich mit unterspreitzten Armen vor Zwickerl hinstellt.) Also Sie sein Schriftsteller? — Das ist doch wohl ung'fähr so viel als Dichter?

Zwickerl.

Nach dem Begriff der heutigen Welt, ja!

Schlackenthal.

So — so! Hm! —

Zwickerl.

Erlauben Sie mir, ich bin kein Schriftsteller, von dem man nur sagt er ist: so so! — Ich bin renommirt, bekannt im ganzen deutschen Dichterwald, so weit die deutsche Zunge hallt!

Schlackenthal.

Bekannt mit allen Dichtern?

Zwickerl.

Ja, mit den Lebendigen und Todten —

Schlackenthal.

Na, keinen Todten werd' ich nicht suchen —

Zwickerl.

Und doch gehören gewöhnlich nur die todten Dichter unter die Geſuchten!

Schlackenthal.

Hörens, Sie könnten mir vielleicht eine Auskunft geben — ſeins nit bös, wann ich Ihnen vielleicht ein biß'l z'ſtark angerumpelt hab, 's war nit ſo bös g'meint! — Geh'ns, kommens da zu mir her — ich lad' Ihnen auf ein Frühſtück ein!

Zwickerl.

Ah — wenn Sie ſo ein einladendes Benehmen entfalten, dann ſind meine ſämmtlichen Herzenslokalitäten zur Converſation eröffnet!

Schlackenthal (ruft).

He, noch einen Kaffee!

Zwickerl.

Halt! halt! Nichts vom Kaffee, ein Schriftſteller darf ſich nur mit ſolchen Dingen befaſſen, wobei ihm Ruhm zufließt! (Ruft.) Ein Glas Punſch! (Setzt ſich zu Schlackenthal — der Punſch wird gebracht.) Alſo — legens los!

Schlackenthal.

Ich muß ein biß'l weit ausholen! Wie's mich da ſeh'n, bin ich recht ein unglücklicher Mann!

Zwickerl (ſteht auf).

Na, Sie werden doch nicht etwa eine Unterſtützung ſuchen?! Marqueur! Der Punſch iſt auf Rechnung von dem Herrn!

Schlackenthal.

Nein, nein — Sie verſtehen mich nicht! Geld hab' ich mehr als genug!

Zwickerl.

Ah so! — Ist mir ein unendliches Vergnügen, Ihre Bekanntschaft gemacht zu haben. —

Schlackenthal.

Na, Sie kennen mich ja noch gar nicht, wissen noch nicht, wie ich heiß' —

Zwickerl.

Wer Geld hat, heißt auf jeden Fall was, und Sie haben gar mehr als g'nug — Sie sind, um mich literarisch auszudrücken — ein Phänomen!

Schlackenthal.

Was? — Phänomen?! — Nein — das bin ich nicht, ich bin ein Stahlfabrikant aus Steiermark — 's G'schäft geht! —

Zwickerl.

Natürlich, wir leben jetzt im ehernen Zeitalter!

Schlackenthal.

Ich steh ganz allein in der Welt —

Zwickerl.

Und suchen vielleicht Einen, der das Geschäft übernehmen soll, Sie zu beerben?

Schlackenthal.

Ja — den such' ich —

Zwickerl.

Und das soll ein Dichter sein —? Mann! ich bin Dichter — ich will eine Iliade und eine Odyssee dichten, nud wenn's Ihnen d'ran gelegen ist, wie der Homer dabei des Steirischen Erzes, des Νοροπα χαλκον (noropa chalckon) erwähnen!

Schlackenthal.

So lassens mich doch nur die Sache erklären!

Zwickerl.

Erklären Sie, edler Mann! erklären Sie nur d'rauf los!

Schlackenthal.

Ich war nie verheirathet —

Zwickerl.

Nie verheirathet? — Und der Mann nennt ſich einen Unglücklichen?!

Schlackenthal.

Denn meine Schweſter, die zeitlich Witwe geworden iſt, hat ſich zu mir zog'n, und die hab' ich ſo gern g'habt, daß ich kein anderes Weib neben ihr hab' in d'Wirthſchaft ſetzen wollen — Sie — ſie iſt aber nach ein Paar Jahren auch heimgangen (deutet gegen den Himmel und trocknet ſich die Augen.)

Zwickerl.

Ah — g'ſtorben iſt's — (für ſich). War ſehr ſchön von ihr.

Schlackenthal.

Sie hat mir ihren Sohn hinterlaſſen —

Zwickerl.

Eine ſchöne Hinterlaſſenſchaft!

Schlackenthal.

Ein liebes Büberl mit ſo einem hellen offenen Kopf, ich hab' immer eine wahre Freud an ihm g'habt, hab'n auch wie mein eigenes Kind g'halten, hab'n aufzogen und ſtudieren laſſen, und hab' mir immer denkt, der — der ſoll einmal mein G'ſchäft fortführen, und wenn ich d'Augen zudruck, mein einziger Erbe ſein!

Zwickerl.

Und der hat aber wahrſcheinlich den g'ſcheidten Einfall g'habt, die Augen vor Ihnen zu z'drucken!

Schlackenthal.

Na, warum nicht gar. Er ist frisch und g'sund aufg'wachsen! Aber auf einmal — weiß der Teufel, wie das geschehen ist, wird mir der Bub so kopfhängerisch, ist alleweil so rumgangen wie im Traum, und stellens Ihnen vor, fangt mir an z'dichten —

Zwickerl.

Nun, das ist was Gewöhnlichs, alle jungen Leut sein jetzt Dichter, daß ist schon in unserer Zeit so üblich, oder vielmehr eine Ueblichkeit unserer Zeit. —

Schlackenthal.

Mir hat das Ding ordentlich bang g'macht, ich hab' mit'n Herrn Pfarrer darüber g'red't, der hat g'meint, das kommt so von unsre schön' Berg und von der Luft —

Zwickerl.

Von der steirischen Luft? Da kommen sonst gewöhnlich nur die Kröpf her!

Schlackenthal.

Ich hab ihm zug'redt — das hat nichts g'nutzt — ich hab's eine Weile geh'n lassen, aber wie ich gesehen hab, daß er mir's ganze G'schäft dabei versäumt, hörens, da bin ich einmal springgiftig worden — hab ihm all sein G'schmier aus der Hand g'rissen, hab g'sagt, ich wirf's ins Feuer, und ihn selber aus'n Haus hinaus, wenn er sich das Zeug nicht abg'wöhnt, und da — stellens Ihnen vor — da geht mir der Hallunk durch —

Zwickerl.

Hab' mir's denkt, die meisten unsrer neuen Dichter sein zum Durchgeh'n!

Schlackenthal.

Geht mir durch — Verdammter Kerl! Fort! ohne Abſchied von mir, ſeinem alten Vetter, und iſt noch ſo dumm, und nimmt nichts mit, als ſein eig'nes Geld — ſo ein 50 fl. — der arme Teufel der — er kann ja gar nicht auskommen damit — und 's iſt doch noch in ſeinem Zimmer meine kleine Hauskaſſa offen g'ſtanden, wenn er wenigſtens ſich mit'n Nothwendigen verſehen hätt'! — Sie! wie ich das g'ſeh'n habe — die Gall! Ja ich kann Ihnen gar nicht ſagen, wie wüthend ich worden bin! Gut! hab' ich g'ſagt, renn in Dein Unglück! nixnutziger Bub, ich will nichts — gar nichts mehr von Dir wiſſen — glaubſt, Dein alter Vetter kann ohne Dir nicht leben — o er braucht Dich nicht! — Und da hab ich mir ſtatt ſeiner einen andern Buchhalter genommen, der ſein Geſchäft beſſer g'führt hat, aber ſchauens — es hat mir halt doch ahndthan, wenn ich ſo am Abend z'Haus kommen bin aus'n Hüttenwerk oder vom Eiſenhammer, und ich hab mich vor mein Haus, mit meiner Pfeifen auf's Bankel g'ſetzt, da hat ſich halt Niemand zu mir g'ſetzt, mit dem ich ſo recht vertraulich hätt plauſchen und diskuriren können von frühern Zeiten, und von meiner ſeligen Schweſter — und — mit Einem Wort — ich hab's völlig nicht ausg'halten! — Wenn ich nur g'wußt hätt', wohin der Schlankel iſt — ich wäre ihm ſchon lang nachgereiſt, ich hätte ihn mit der Polizei z'Haus führen laſſen!

Zwickerl.

Wirklich — dieſe unendliche Zärtlichkeit! Der Undankbare verdient's gar nicht!

Schlackenthal (ſich die Augen trocknend).

Meiner Seel! er verdient's nicht! — Nun aber,

vor ein Paar Wochen, da ist ein Geschäftsfreund von mir ankommen, und der hat g'sagt, er irrt sich nicht, und gewiß, er hätt' den jungen Grasteufel hier in Wien gesehen — Sie! ich das z'hören und nur geschwind meine Sachen zusammenpackt und mich auf'n Eilwagen g'setzt, und hergefahren — das war Alles ein Augenblick! Ich muß ihn finden, hab ich denkt — aber ich hab mich geschnitten — Wien ist eine große Stadt, aber das ist wirklich ein Fehler! — Keine Herberge für das Dichterhandwerk ist eingerichtet, wo man ihn erfragen könnt'.

Zwickerl.

Ja, das ist wirklich Schad, daß's für Dichter keine Herberge gibt, sonst könnte man doch Manchem ein Wanderbüchel ausstellen!

Schlackenthal.

Noch dazu hat mir Einer g'sagt, daß's leicht möglich wär, daß er einen andern Namen angenommen hätte, das soll bei den Dichtern oft der Fall sein —

Zwickerl.

Nun ja, wenn Einer aus einer ehrbaren Familie ist, so ist das eine schuldige Rücksicht, und überhaupt gehen alle Dichter darauf aus, sich einen Namen zu machen, daher kommen dann die vielen falschen Namen!

Schlackenthal.

Aber mein Gott! was soll ich denn anfangen? Finden muß ich ihn einmal — ich muß — ich kann ja nicht ohne den Spitzbuben wieder heim gehen! — Sie lieber, guter Herr! schau'n — Sie sein bekannt, — wanns ihn vielleicht rauskitzeln könnten, auf Ehr,

— mir kommts auf einen Hunderter nicht an, wenn ich nur meinen Fritzl wieder hätt!

Zwickerl.

Gut, gut — ich bin mit Allen bekannt, ich will mir Mühe geben — nicht blos wegen dem Geld — es wäre ein schöner Lohn schon der Anblick, wenn Onkel und Neffe sich zum ersten Male wieder sehen —

Schlackenthal.

Wie ich den Buben durchkarbatschet, daß er mir so viel Herzleid gemacht hat? (Trocknet sich die Augen.)

Zwickerl.

O — so eine rührende Erkennungsszene, darüber geht mir gar nichts! Also sagens mir nur, was schreibt er denn eigentlich für Gedichte?

Schlackenthal.

Nun wissens, es kommt in den meisten so viel vom Mondschein und Mainacht — und nachher wieder von Bachmurmeln und Frühlingsrosen — nachher wieder ein biß'l Sehnsucht —

Zwickerl.

Und von solchen Gedichten hat er in Wien leben wollen?! — Ah — nachher weiß ich schon, wo's ihn z'suchen haben —

Schlackenthal (hastig).

Sie wissens? wo denn? wo?

Zwickerl.

Im Narrenthurm — oder, wann er nit dort ist, hat er sich vor Hunger schon selber aufg'fressen!

Schlackenthal.

Hunger?! Hunger! — der Sohn von meiner

eigenen Schweſter hungern?! O du mein lieber Himmel, das iſt ja gar entſetzlich!

Zwickerl.

Na, das macht nix — Hunger iſt zwar eine verzehrende Leidenſchaft, die die wildeſten Beſtien zahm, und die zahmſten Menſchen zu wilden Beſtien macht, Hunger iſt die Urſache des progreſſiven Mordes von der Raupe bis zum Menſchen, aber Hunger iſt auch der Dampf in dem Lokomotiv Menſchheit auf der Eiſenbahn der Erfindungen, und für Dichter gar, da iſt Hunger der eigentliche gradus ad Parnassum und die Wiege der Unſterblichkeit!

Schlackenthal.

Nein, nein, mein Fritz darf nicht hungern — ich muß ihn finden — (faßt Zwickerls beide Hände). Ich bitt Sie um alles auf der Welt! helfens mir dazu!

Zwickerl.

Mit Vergnügen — ich bin mit allen Redactionen bekannt, und Redactionen, das ſind die Leuchtthürme, auf die alle dieſe im Meere der Literatur auftauchenden Poeten zuſchwimmen, obwohl's meiſtens in dieſen Leuchtthürmen nichts finden, als Pech — ich werde ihn ſchon finden — ſorgens Ihnen nicht! wo kann ich Ihnen denn treffen?

Schlackenthal.

Ich bin beim weißen Roß eingekehrt —

Zwickerl.

Gut, ſobald ich ihn hab, führ' ich ihn zu ſeinem Onkel, zum Roß — verlaſſen Sie ſich drauf.

Schlackenthal.

Aber nur bald! nur bald! ich hab früher keine ruhige Stund! — hungern! — mein Fritzel hungern!

Marqueur! Da iſt mein Geld! (Legt es auf den Tiſch.) Wann ich ihn nur wieder hab — nur wieder ſeh — z'erſt — wird ihm der Schopf beutelt, nachher druck ich ihn ans Herz, nachher wird eine Tafel gebn mit Kramelſterz und Schöpſernen — Sie ſollen auch dabei ſein! — nachher pack ich ihn in meinen Wagen, führ ihn heim, faß ihn bei mir z'Haus noch einmal tüchtig bei alle zwei Ohren, und ſag: Spitzbub, willſt noch einmal davon laufen — und dann — dann — kurz! die ganze glückliche Zeit wird wiederkommen. (Eilt fort.)

Zehnte Szene.

Zwickerl (allein).

Die Kommiſſion wär nit übel, ſo ein Hunderter wär ſchon lang eine Schwachheit von mir g'weſen — aber einen Dichter hier in Wien auf z'finden iſt nicht ſo leicht, denn hier gehts mit den Dichtern grad ſo, wie mit den Greißlern, man findt beinah in jedem Hauſe einen! — Aber ein verruckter Kerl muß dieſer Neveu ſein — dem müſſens in der Stahlfabrik 's Hirn vernagelt haben — einen reichen Onkel durchz'gehn — eine Erbſchaft in Stich laſſen, um Gedichte in Druck z'legen — nein, ſo eine Dummheit, das iſt wieder eins von den offiziellen Mitteln gegen überladene Mägen, denn über ſo was dreht ſich doch gewiß gleich der Magen um, was überhaupt ſelbſt bei dem geſundeſten Magen oft geſchieht, wenn man Alles betrachtet, was ſich jetzt auf der Welt ereignet.

Lied.

Ein Mann, der ſiebz'g Jahr auf ſein' Buckel ſchon hat,
Will als Bonvivant gelten noch in der Stadt,

Unten muß er ſchon Gichttaffet tragn und Flanell,
Und wollg'ſtrickte Hoſ'n, daß nur z'ſamm halt ſein G'ſtell,
Doch 's Frackerl iſt fäſch nach der Mod fabrizirt,
's Cravatl ganz lüftig, 's Perrückerl friſirt,
Auch thut der alte Herr ſich um d'Madeln noch 'rum,
Ueber ſo Ein, da dreht ſich mein Magen halt um.

Im Volksgarten geht ſtolz ein Fräulein ſpazieren,
Durch Schmuck und Nobleſſe thut's vor Allen brilliren.
Ich folg' ihr — ſie geht in die Vorſtadt hinaus,
Ich merk mir die Gaſſen, wo's hinein geht, und 's Haus,
Am andern Tag geh ich gleich wieder vorbei,
Da ſteht meine Dam drin in der Greißlerei,
Mit der zarten Hand ſtierts in der Schmalzbeſen rum,
Ueber ſo was, da dreht ſich mein Magen halt um.

Von der Prüfung kommt zahnend der junge Herr Bua,
Petſchirt is er worden, hat Zweier ſchon gnua,
D'Mama ſchließt voll Zärtlichkeit ihn an die Bruſt:
„Sei ruhig, mein Kind, ich hab's eher ſchon g'wußt,
Du haſt keine Schuld, biſt mein g'ſcheiteſter Sohn,
Der Profeſſor, der hat halt auf dich a Paſſion!"
Seh ich ſo a Mutter, vor Affenlieb dumm,
Ueber ſo eine dreht ſich mein Magen halt um!

Es iſt wo ein Ball, die Credenz, die iſt frei,
Ein junger Herr ſteht d'ganze Nacht da dabei,
Wie ein Nimmerſatt ſchlingt er in Ein'm fort hinab,
Kann Luft ſchöpfen kaum, ſo iſt's Maul ihm verpappt,
Dann füllt er mit Zuckerwerk an noch ſein' Claque,
Mit Pomeranzen g'füllt ſtehn ihm die Schößln vom Frack,
Wann ich nur in d'Näh von dem Schmuzian kumm,
Da drüber, da dreht ſich mein Magen gleich um.

Ein Pfuſcher, der Türken für Tabakgwölber malt,
Sich deßwegen ſchon für ein' Raphael halt,
Dem iſt, was die Meiſten mahln, Alles nit recht,
Bald iſt ihm's Mezzatint, bald a Naſenloch z'ſchlecht.

„Vom Professor X.," sagt er, „das Bild schauens an,
Dafür bieten die Narrn 1000 Gulden ihm an,
Der Schmarn! Auf Ehr! nit 5 Groschen gib i drum,"
Ueber so was dreht sich mein Magen halt um.

Ein Mensch, der sein Lebtag nichts rechts gelernt hat,
Führt d'Korrespondenz in ein auswärtigs Blatt,
Schimpft drin einen Andern, der grad so, wie er
In der Literatur dasteht als Marodeur,
Der wird drüber giftig, und paßt ihm gleich ab,
Faßt'n bei der Perrückn und watschet ihn ab.
Balg'n sich d'Literaten wie d'Schulbubn herum,
Ueber so was, da dreht sich mein Magen gleich um!
(Ab.)

Eilfte Szene.

(Elegant möblirtes Gesellschaftszimmer im Hause der Frau v. Rohrbach.)

Flor. Johann, dann Emilie v. Rohrbach.

Flor
(tritt ein, nachdem ihm Johann die Thüre geöffnet).

Johann.
Ich werde Sie sogleich der gnädigen Frau melden — aber — da kommt sie gerade selbst. (Ab.)

Emilie
(tritt aus einem Seitenzimmer).
Ah, lieber Flor! das ist schön, daß ein günstiger Zufall Sie eben heute zu mir führt.

Flor.
Ein Zufall?! gnädige Frau! wenn es einen Besuch bei Ihnen gilt, habe ich einen treueren Führer, es ist mein Herz.

Emilie.

Wenn die Bekanntschaft mit mir einigen Werth für Sie hat, so versündigen Sie sich nicht an eben dem, welchem Sie diese Bekanntschaft danken, dem Zufall. Oder war es etwas anderes als Zufall, daß ich damals bei der Aufführung des neuen Stückes keine Loge mehr erhalten konnte, und deßhalb mit meiner Freundin Sperrsitze nehmen mußte — daß Sie eben neben meinen Sitz zu stehen kamen, war es etwas anderes als Zufall, daß nach der Vorstellung im Foyer des Theaters sich ein verwegener Gauner an mich drängte, in der Absicht, mir die Uhr vom Gürtel zu lösen, daß Sie ihn aber kräftig faßten, und dadurch Gelegenheit erhielten, mich auf dem Heimwege zu begleiten.

Flor.

O gnädige Frau — Sie rechnen da schon wieder dem Zufall zu viel zum Guten — wäre ich denn so beständig an Ihrer Seite festgebannt geblieben, wenn nicht beim ersten Augenblicke mein Herz mir sein Machtgebot dictirt hätte! —

Emilie (lächelnd).

Je nun! am Ende ist des Herzens Machtgebot bei Männern auch nicht mehr, als Zufall — doch dem sei nun, wie ihm sei, ich bin der unbekannten Macht, die Sie heute zu mir führt, dankbar. Ich wollte heute schon eine Einladung an Sie senden, doch da fiel mir ein, daß Sie, sonderbar genug, mir noch nie Ihre Wohnung bekannt gegeben haben.

Flor (verlegen).

Meine Wohnung — doch darf ich fragen, wozu ich eingeladen zu werden, so glücklich sein sollte?

Emilie.

Es wird sich heute ein kleiner Zirkel von mir befreundeten Kunstnotabilitäten bei mir versammeln. Sie wissen, ich fühle mich am angenehmsten in der Umgebung der Musenpriester, und wenn Sie nichts Besseres vorhaben, wird es mich sehr erfreuen, auch Sie bei mir zu sehen.

Flor.

Meine gnädige Frau, Sie machen mich überglücklich.

Emilie.

Also werden Sie hier sein — schön! einen ganz eigenthümlichen Reiz dürfte heute meine Gesellschaft durch die Anwesenheit eines Mannes erhalten, dem es gelang, in Einem Tage die Aufmerksamkeit der ganzen literarischen Bevölkerung unserer Stadt auf sich zu ziehen —

Flor.

Und dieser Mann ist?

Emilie.

Wie Sie noch fragen können — haben Sie denn die neu erschienenen poetischen Ergüsse des Naturdichters Stich, des Schneidergesellen, nicht gelesen?

Flor (überrascht).

Ah — dieser — ja — ja — ich habe sie durchgeblättert —

Emilie.

Durchgeblättert? Pfui! Ein Mann, wie Sie, der so viel Antheil an all den Zauberklängen des deutschen Dichterhaines nimmt, der selbst Dichter ist, obgleich ich, außer einem kleinen Gelegenheitsgedichte zu meinem Wiegenfeste, noch nicht so glücklich war,

Ihre gewiß meisterhaften Produkte kennen zu lernen, solch ein Mann fertigt die Erzeugnisse eines verwandten Geistes mit einem bloßen Durchblättern ab?! — Ich habe diese Gedichte durchgelesen — oder besser gesagt, durchgefühlt — ich konnte das Buch nicht aus den Händen legen, und blieb beinahe die ganze Nacht darüber wach.

Flor (feurig).

Also Sie — Sie haben diese Gedichte gelesen — und — aufrichtig — was ist Ihr Urtheil darüber?

Emilie.

Wenn man es uns Weibern schon übel nimmt, zu schreiben, um wie viel weniger würde man uns auf dem Richterstuhle der Kritik sehen wollen — ich kann daher nichts Weiteres sagen, als daß mich diese Lieder wunderbar ergriffen, daß mein Auge im Lesen oft feucht wurde.

Flor

(rasch ihre Hand fassend).

Sie haben geweint — also — die Gedichte, sie haben Ihnen gefallen, Sie finden sie gut?

Emilie.

Ich brannte vor Begierde, den Sänger kennen zu lernen, deß Geist so recht nach Art der deutschen Meistersänger sich im Blumengarten der Poesie ergeht, während eine höchst prosaische Arbeit seine Hände in Anspruch nimmt! Ich ließ ihm deßhalb durch meinen Diener eine Einladungskarte übersenden, und er versprach zu erscheinen.

Flor.

Er kommt? — Niklas Stich kommt — hieher — zu Ihnen? (bestürzt, für sich). Dann darf ich nicht

bleiben — der blöde Menſch könnte am Ende unſere Bekanntſchaft verrathen, man würde erfahren, was ich bisher ſo ſorglich geheim hielt, daß ich Eine Kammer mit ihm theile — nein — nein — ich muß auf eine Ausflucht denken —

Emilie.

Was iſt Ihnen mit einem Male — Sie ſcheinen ſo nachdenkend?

Flor.

Ich zürne eben meinem eigenen ſchlechten Gedächtniſſe, ich habe Ihre gütige Einladung angenommen, und nun fällt mir erſt ein, daß ich ſchon vor einigen Tagen auf eine anderſeitige Einladung für heute zugeſagt habe. Entſchuldigen Sie daher, gnädige Frau, wenn ich mich jetzt ſchon empfehlen muß.

Emilie.

Wie ſonderbar! jetzt, ſo plötzlich fällt Ihnen dieß erſt bei — und können Sie an jenem andern Orte nicht abſagen laſſen?

Flor.

Ich habe mein Wort gegeben!

Emilie (kalt).

Dann will ich Sie nicht zum Wortbruche verleiten.

Flor.

Wenn Sie genehmigen, werde ich Morgen ſo glücklich ſein, aus Ihrem eigenen Munde zu erfahren, in wie weit die äußere Erſcheinung und das Benehmen dieſes Schneidergeſellen mit ſeiner poetiſchen Befähigung in Harmonie ſtehen. (Verbeugt ſich und geht ab.)

Emilie.

Er geht — er verſchmäht es zum erſten Male,

in meiner Gesellschaft zu sein — und welch ein Grund kann es sein — denn was er vorbrachte, war nur schnell ersonnene Ausrede — es wird doch nicht das Erscheinen und meine Bewunderung dieses Natur-Dichters seinen Neid erregt haben? Wäre das, dann sollte er es büßen, ich wollte ihm morgen eine Schilderung dieses Musensohnes entwerfen, daß sein Neid sich bald in Eifersucht verwandeln sollte. Eifersucht? — Bin ich denn gewiß, daß er mich liebt? hat Er je ein Bekenntniß gewagt? (Sie hat sich während dieser Rede gesetzt, und stützt nachdenkend ihr Haupt in die Hand.)

Johann (tritt ein).

Herr von Zwickerl! —

Emilie (steht auf).

Ist mir willkommen.

Johann (ab).

Emilie.

Der drollige Mensch wird mich erheitern, ich war auf dem schönsten Wege, tiefsinnig zu werden.

Zwölfte Szene.

Emilie. Zwickerl.

Zwickerl (tritt ein).

Gnädige Frau: Ich werfe mich zu Füßen! (sieht sich um). Was Tausend — noch gar Niemand da — 's ist merkwürdig: in allen Gesellschaften, wo ich eingeladen bin, bin ich der Erste!

Emilie.

Es ist recht schön, daß Sie auf meine Einladung nicht vergessen haben.

Zwickerl.

Vergessen? Warum nicht gar — o ich habe mein Gedächtniß immer an dem rechten Ort stationirt!

Emilie.

So? — Ha, ha, ha! — So hat also Ihr Gedächtniß verschiedene Sitze.

Zwickerl.

Freilich! Das Gedächtniß hat verschiedene Plätze, je nachdem's halt ein Gedächtniß ist — für erlernte Gegenstände sitzt das Gedächtniß im Hirn, für die Liebe im Herzen, für eine Einladung zum Essen im Magen, und für erhaltene Schläge im Buckel! —

Emilie.

Ha, ha, ha! Ihnen wächst doch die Gelegenheit zu Scherzen auf jedem Zaune, doch heute habe ich eine besondere Bitte an Sie — heute thun Sie es mir zu Liebe, und legen Sie Ihrem unbändigen Humor einen kleinen Kappzaum an.

Zwickerl.

Erlauben Sie, meine Gnädige, das ist eine schwere Sache; bei einem witzigen Menschen ist ein guter Einfall gerad wie der Husten, er muß heraus. O Sie glauben gar nicht was einem so ein verhaltenes Bonmot für ein innerliches Drucken verursacht, und darf ich nicht um die Ursach bitten, warum Sie heut meinem Witze so einen beliebten Wiener-Maulkorb anhängen wollen?

Emilie.

Ich habe heute den neuen Natur-Dichter Stich zu mir bitten lassen — der Seltenheit wegen —

Zwickerl.

Der Seltenheit wegen? Nein, das Leben ist doch

rein eine Menagerie, je seltener ein Vieh ist, desto mehr Glück machts.

Emilie.

Es ist ihm wirkliches poetisches Talent nicht abzusprechen —

Zwickerl.

Ist möglich, aber ein Glück ists für den Schneider, daß er in unserer Zeit und nicht in der alt griechischen gedichtet hat, denn damals hätte er für seine Gedicht nur sich selber zum Preis kriegt.

Emilie.

Wie meinen Sie das?

Zwickerl.

Na, die alten Griechen haben immer für das beste Lied ein Böcklein zum Preis gesetzt: O fons Blandusiae tibi cras erit haedus, cui frons cornibus turget!

Emilie.

Nun, meinethalben, lassen Sie jetzt alle Ihre Witze über ihn los — aber nur nicht in seiner Gegenwart, ich bitte Sie — verletzen Sie ihn nicht durch derlei Sticheleien.

Dreizehnte Szene.

Vorige. Johann (öffnet die Thüre). Dichter **Rosenhain**, Maler **Strichmann**, Kritiker **Scharfspitz**, der Virtuos **Notenkraß**, Frau v. **Dornbeer**, mehrere andere Herren und Damen treten ein.

Emilie.

(geht ihnen sogleich entgegen, und die gegenseitigen Begrüßungen finden statt).

Zwickerl (für sich).

Das ist aber stark, jetzt soll ich mir wegen dem

dalketen Schneider mein eignes Maul z'samm nähen lassen, soll keine Bonmots machen — das werd ich nicht z'samm bringen, da müßt ich eher den Schneider bitten, daß er mich selber wendt.

(Mehrere Diener haben inzwischen Sitze im Halbzirkel gestellt).

Emilie.

Sein Sie mir insgesammt Alle recht herzlich willkommen! (deutet auf die Sitze). Darf ich bitten —

Alle (setzen sich).

Scharlspitz (zu Zwickerl).

Ah Freund Zwickerl! freut mich, auch Sie hier zu sehen! Geschwind, eröffnen Sie die Unterhaltung, lassen Sie einige gute Gedanken los!

Zwickerl.

Ja, versteht sich, Sie glauben ein witziger Mensch darf nur Haferl sagen, und es müssen ihm gleich die guten Einfäll kommen, aber es ist nie schwerer, einen guten Einfall z'haben, als wann grad Einer sagt: Jetzt mußt gspaßig sein. Wenn das die kritische Welt und die Welt der Kritiker einsehen wollt, so wurdens nachsichtiger mit denen sein, die ihr Hirn als ein Feld, wo alle Jahr ein paar Metzen gute Einfäll blühen sollen, an irgend ein dramatisches Institut verpachtet haben.

Johann (tritt ein, zu Emilie).

Ew. Gnaden, der Schneidergeselle, den ich heute hieher bestellen mußte, ist im Vorzimmer. Soll ich ihn jetzt hereinlassen?

Emilie.

Ja, sogleich!

Johann (ab).

Emilie (zur Gesellschaft).

Meine Damen und Herren, so eben wird mir der Naturdichter Stich gemeldet. Ich bitte Sie, halten Sie es ihm zu Gute, wenn vielleicht sein Benehmen einem Kreise, in dem er sich bisher nie bewegte, nicht ganz entsprechend sein sollte.

Alle

(sehen gespannt gegen die Thüre).

Vierzehne Szene.

Vorige. Niklas.

Niklas

(tritt in einem neuen, höchst carrikirten Anzuge ein, und geht gravitätisch, den Kopf stolz zurück geworfen, ohne Jemanden zu grüßen, in den Vordergrund).

Da bin ich!

Zwickerl

(zu ihm tretend und auf Emilien deutend, leise).

Dort sitzt die Frau vom Haus!

Niklas.

Wo? (blickt hin, überrascht von Emiliens Schönheit). Himmel Sapperment! das is ein Stückl! Meiner Seel, da ist meine Nani ein Spitzbub dagegn!

Zwickerl.

So machens ihr doch Ihr Kompliment!

Niklas

(sich mehrmal ungeschickt verbeugend).

Schamster Diener! wie gehts Ihnen alleweil!

Emilie

(steht auf und tritt zu ihm).

Herr Stich! ich bin sehr erfreut, Ihre per-

sönliche Bekanntschaft zu machen, nachdem Ihre Geisteskinder meine volle Bewunderung erregt haben.

Niklas.

Meine Geisteskinder? Hat denn mein Geist Kinder? ah da müßt ich bitten?

Zwickerl (leise zu ihm).

Sie meint ja Ihre Gedichte —

Niklas.

Ja so! meine Gedichte (zu Emilie). Nicht wahr! gnädige Frau! famos sind meine Gedichte — das sein halt Gedicht! Ja, wann ich anfang, ich bin ein Teufelskerl!

Emilie (zu Zwickerl).

Uebernehmen Sie doch das Geschäft, Herrn Stich mit meinen übrigen Gästen bekannt zu machen.

Zwickerl.

Mit Wonne! (nimmt **Niklas** unter dem Arme und führt ihn im Kreise umher). Herr von Rosenhain! auch Dichter, also ein College von Ihnen, nur mit dem Unterschied, daß Sie Naturdichter sein, und er dichtet ohne Natur.

Niklas.

Schamster Diener!

Rosenhain.

Also — Sie sind der moderne Hans Sachs?

Niklas.

Was, Hans Sachs! Inpertinenter Mensch! wer gibt denn Ihnen einen Hans Sachs ab — Ich heiß Niklas und bin ein Wiener — folglich weder Hans noch ein Sachs (wendet sich gegen Emilie). Ich bitt Ihnen, gnädige Frau, thuns mir die einzige

Gefälligkeit, und lassens den Herrn da hinaus werfen.

Zwickerl

Aber ich bitt Ihnen, moderirens Ihnen doch — der Hans Sachs war ja auch ein Dichter und zugleich Schuster.

Niklas.

Dichter und Schuster zugleich — na der wird freilich für seine Gedicht leicht einen Absatz g'funden haben!

Zwickerl.

Das war ja nur ein Kompliment für Sie!

Niklas.

Ah so — Kompliment?! ah — gehorsamer Diener (reicht Rosenhain die Hand). Na nachher sein wir schon wieder gut.

Zwickerl

(führt **Niklas** zu **Scharfspitz** und **Strichmann**, welche neben einander sitzen).

Hier — Herr von Scharfspitz, Rezensent, und Herr Strichmann, Maler und Litograph, von dem die meisten unserer Künstlerportraits sind, sehen Sie, zwischen diesen zwei Herrn ist nur ein ganz geringer Unterschied, der Litograph wirft die Künstler auf Steine und der Rezensent Steine auf die Künstler!

Niklas (zu Strichmann).

Wann Sie mich einmal malen wollen, steh und sitz ich Ihnen mit Vergnügen zu Diensten, die Nani hat schon oft g'sagt, sie möcht mich portraitirt haben und aufhängen — und das ist ein Rezensent? ist gut, daß Sie ihn mir zuführen, denn ich hab

ſchon g'hört, die Rezenſenten führen ſich ſelber g'wöhnlich nicht gut auf!

Zwickerl.

Ja, Rezenſenten und Autoren gehören eigentlich zu demſelben Geſchlecht, zu den Literaten, und können einander doch nicht leiden, ſo wie die Hund und die Wölf auch zu demſelben Thiergeſchlecht g'hören, und doch auf einander beißen, was ſie nur können!

(Er geht mit Niklas weiter im Kreiſe, ihn rings den Gäſten vorſtellend).

Emilie (für ſich).

Welch ſonderbares unbeholfenes Benehmen — und dieſe Sprache — unerklärlich ſcheint es beinah, wie ſolch ein Menſch nur eines poetiſchen Gedankens fähig ſein könne.

Zwickerl (bei einer ältlichen Dame ſtehen bleibend, und ſie vorſtellend).

Frau von Dornbeer, ebenfalls Belletriſtin —

Niklas

(ſie anſtaunend).

Ew. Gnaden — Sie ſetzen mich in Erſtaunen!

Fr. von Dornbeer.

O — Sie ſind zu gütig —

Niklas.

Ah — ich bitt Ihnen, dieſe Arbeit —

Fr. v. Dornbeer.

Welche meiner ſchwachen Schriften —

Niklas.

Das Kleid dahier (auf ihr Kleid deutend). Das iſt nicht zum Anziehen! Ich bitt Ihnen, Ew. Gnaden,

wo lassen denn Sie arbeiten, das Kleid ist ja rein verpfuscht, die Aermeln haben ja gar keinen Charakter!

Alle

(brechen in lautes Gelächter aus).

Frau von Barnbeer

(erhebt sich entrüstet).

Emilie

(rasch zu ihr).

Ich bitte Sie, liebe Freundin — nehmen Sie es ihm nicht zu übel, er ist ein Sohn der Natur! (zu Niklas). Nun, lieber Herr Stich, setzen Sie sich doch hier (deutet auf einen leeren Stuhl neben sich).

Niklas.

Daher? — daher — neben Ihnen? — o Du mein Gott! (für sich) und lieber Stich hats g'sagt, und einladen hats mich lassen — wann die — o Gott wann die — — ich sag weiter gar nichts, als wann die — — und Nani! dein Todesurtheil wäre gesprochen!

Emilie

(deutet wieder auf den Sitz).

Darf ich bitten? —

Niklas.

Wenns erlauben, bin ich so frei, damit ich Ihnen den Schlaf nit austrag (setzt sich in schwärmerischer Stellung neben sie). O Gott, wie glücklich fühl ich mich in Ihrem Dunstkreise — oh — oh — ich bitt Ihnen, schauns mich nicht so an, Ihnen vis a vis bin ich ein Pulverfaß und Ihre Augen rein eine brennende Lunten!

Emilie.

Ei auf einmal so galant?

Niklas
(ihre Hand küssend).
Oh — oh — ich bitt, wie heißen Sie?

Emilie.
Emilie von Rohrbach —

Niklas (in Extase).
Emilie! Emilie! o der Nam zerfließt ein'm ordentlich auf der Zungen, wie ein Kartharzeltl.

Emilie.
Doch nun erzählen Sie mir doch gütigst, wie und bei welchem Anlasse kamen Sie denn zuerst auf die Idee, Gedichte zu schreiben.

Niklas.
Ja — das ist — na wissens, wie man halt schon manchmal einen dalketen Einfall hat — das ist Alles Natur! —

Emilie.
Eben deßhalb setzte mich die richtige Form, die schöne Rundung des Ganzen so in Erstaunen.

Niklas.
Und doch Alles Natur, meine Gedichte sein keine Frauenzimmer, wo der abgängigen Rundung durch Watta nachg'holfen werden muß! — Ja ich sag Ihnen, wenn so die rechte Natur über mich kommt, nachher werd ich ein Viehkerl, und fang an zu dichten, und das geht, daß's eine Passion ist.

Emilie
(nimmt von einem Tischchen ein Buch).
Wollen Sie mir eine besondere Gefälligkeit erweisen?

Niklas.

Ihnen — eine Gefälligkeit! o Gott! ſo oft Sie wollen.

Emilie.

Ich habe hier Ihre Gedichte, es hätte für mich und für uns Alle einen eigenen Reiz, wenn Sie, als der Verfaſſer, Eines davon uns ſelbſt vorleſen wollten —

Alle.

Ja — ja, Herr von Stich — wir bitten darum!

Niklas.

Vorleſen? (für ſich). Warum denn nicht, leſen kann ich ja — (laut). Na alſo, meinetwegen! Gebens es her! (Nimmt das Buch aus Emiliens Hand, ſtellt ſich in die Mitte, ſtreift ſich die Aermel auf, ſtreicht ſich die Haare zurecht, räuſpert ſich, blickt ſtolz im Kreiſe herum, und beginnt dann ſehr gefühlvoll zu leſen).

„Poetiſche Ergüſſe — des Natur-Dichters Ni„klas Stich! — Schneidergeſellen! Wien, gedruckt „und zu haben bei Wernfeld und Compagnie 1843.“ (blickt ſelbſtgefällig lächelnd im Kreiſe herum). Na, was ſagen Sie da dazu?

Roſenhain.

Ha ha ha — Sie leſen uns ja das Titelblatt vor!

Zwickerl.

Na ja, da hat er recht, der Titel iſt bei den meiſten Büchern das Beſte; denn an dem ſieht man allein, daß die Gedichte was heißen.

Emilie.

Leſen Sie doch gütigſt von den nächſten Blättern eins.

Niklas.

Gleich, gleich (blättert um und lieſt beinahe zum

Weinen gerührt). Inhaltsanzeige: Der Falkenjäger — S. 1, — Bergmanns Luſt, S. 3, Tief im Thale, S. 5.

Roſenhain.

Aber mein Himmel, jetzt lieſt er gar den Inhalt!

Niklas.

Himmelſapperment! unterbrechen Sie mich nicht, was wollen Sie denn von einem Buch anders leſen als den Inhalt, ſoll ich vielleicht den pappendeckelnen Einband vorleſen? — aber ich ſeh ſchon — das iſt Neid, weil er ſich auch für einen Dichter halt! aber — jetzt bin ich ſchon fuchtig! — jetzt les ich gar nix mehr (wirft das Buch weg). Sie — ich rath Ihnens! (droht ihm mit der Fauſt, bemerkt aber plötzlich die Diener, welche Erfriſchungen herum reichen). Aber halt! was ſind das für tröſtende Erſcheinungen? — das riecht wie Kaffee (winkt einem Diener). Sie! kommens her ein Bißl!

Der Diener (kommt).

Befehlen?

Niklas.

Haben Sie die Güte, was koſt ſo ein Schalerl — wiſſens, ich kann mich ſchon auf einen Preis einlaſſen, ich hab heut 50 fl. eing'nommen —

Diener.

Nehmens Ihnen, was Ihnen beliebt — es koſtet nichts — es iſt ja für die geladenen Gäſte.

Niklas.

Ah ſo! — ah — dann iſt's noch beſſer! gebens her (nimmt eine Taſſe) und einen Guglhupf! nur viel Guglhupf (nimmt Backwerk), Piskoten ſein a da! — I dank indeß, aber Sie, ſeins ſo gut, bleibens hübſch in meiner Näh!

Zwickerl
(hat indeß das Buch aufgehoben).

Das ist der erste Dichter, der seine eignen Werke verwirft!

Rosenhain (zu Emilien).

O gnädige Frau, sie lesen ja selbst so entzückend vor —

Alle.

O ja — wir bitten.

Emilie.

Nun denn, wenn der Herr Verfasser nachsichtig gegen meinen Vortrag sein will, so will ichs versuchen.

Niklas (mit vollen Munde).

Nur zu — geben Sie meine Werke von sich, ich nimm derweil Ihre Werke zu mir. (Ißt fortwährend hastig und läßt den die Tasse haltenden Diener gar nicht von sich, indem er immer, so oft dieser fort will, ihn am Rockschoß hält und neuen Vorrath nimmt).

Emilie (hat sich gesetzt).

Hier ist ein kleines Gedicht, überschrieben: auf einem Berge in Steiermark.

Zwickerl (für sich).

Steiermark? (wird aufmerksam).

Emilie (liest).

O laßt mich flieh'n des Thales flaches Leben,
Hoch oben auf dem Berg nur ist mir wohl,
Auf höchster Spitz, die Wolken schon umschweben,
Da wird die Brust mit einem Mal so voll —
Wenn so durch reine Luft die Blicke dringen,
Weit, weit hinaus in das entfernte Land,
Da regen mächtig sich des Geistes Schwingen,
Und klar wird da, was lang wir nur geahnt;

Was Tugend wir und Menſchenziel auch nennen,
In Einem liegts, in der Natur Erkennen!

Alle (applaudiren).

Niklas.

Nicht wahr — ſehr ſchön? — Ja — und Alles Natur! (ißt fortwährend).

Zwickerl.

Alſo Sie waren in Steiermark?

Niklas

(verlegen für ſich).

Jetzt iſts recht! ich war mein Lebtag nicht weiter als bis am Spitz, wo ich mir einmal einen Spitz g'holt hab — (laut) ja — ja — ich — auf meiner Wanderſchaft —

Zwickerl (für ſich).

Er wird verlegen! Teufel! Teufel! wenn ich recht ahnete — (ihn ſcharf fixirend) ſagen Sie mir — Sie kennen ja auch einen gewiſſen Herrn Schlackenthal — der in Steiermark lebt?

Niklas.

Schlackenthal — (für ſich) wann ihn unſer Herrgott nit beſſer kennt, iſt er übel dran! (laut, immer mehr und mehr verlegen werdend) Schlackenthal? — oh ja — richtig er — er wohnt in Steiermark, glei wie man hinein kommt, links die 2. Thür!

Zwickerl (für ſich).

Er wird verlegen — es iſt richtig! er gibt ſich nur für ein' Schneidergeſellen aus! (laut) Sie ſein ja verwandt mit ihm —

Niklas.

Verwandt?! — (für ſich). Was der Alles weiß, und ich hab gar keine Ahnung davon, aber jetzt gut

frisch drauf los g'logen! (laut) ja — aber sehr weitschichtig.

Zwickerl (für sich).

Aha! — jetzt noch den Gnackfang! (indem er Niklas etwas bei Seite führt und leise zu ihm spricht). Und nicht wahr — Sie führen nicht den rechten Namen als Dichter?

Niklas.

Was rechten Namen? (für sich) alle Wetter, wie kommt der darauf, daß ich nicht mit Recht Dichter heiß! — jetzt kann mich nur unsinnige Grobheit retten. (laut) Hören Sie, was geht denn das Ihnen an, Sie haben sich gar nicht um meine Privatverhältnisse zu bekümmern, Sie sein ein naseweiser Schnabel übereinander! —

Zwickerl.

Aber lieber Freund, ich meine es ja gut mit Ihnen —

Niklas.

Dazu sind Sie gar nicht berechtigt, und ich will nicht grob sein, aber wann sie noch über so zarte Verhältnisse ein Wort verlieren, so riskirn Sie die schönsten Schläg!

Zwickerl (ihn beschwichtigend).

Aber ich bitt Ihnen — machens kein Aufsehen, wir werden schon noch unter vier Augen mit einander reden, nur still jetzt, nur still —

Niklas.

Sein Sie still, oder ich hau Ihnen stillschweigend eine herunter!

Zwickerl.

Pst! Pst! (legt den Finger auf den Mund, winkt

ihm mit der Hand Stillschweigen zu, und begibt sich wieder auf seinen Platz).

Niklas.

Aha! Dem hab ich schon 's Rauche abagstiert — ja imponiren muß man halt können!

Emilie

(hat inzwischen die um sie Sitzenden auf mehrere Stellen im Buche aufmerksam gemacht).

Nicht wahr — wahrhaft erhabene hochpoetische Gedanken! Ich bin ganz entzückt. — Hören Sie noch dieses kleine Gedichtchen! (liest).

Zwei Worte.

Ihr nennt so arm des Menschen Sprache,
Und doch ist sie so überreich;
Zwei Worte nur, und diese künden
Des Lebens Schmerz und Freude Euch!
Das tiefste Leid — der höchste Schmerz des Lebens
Er liegt in Einem Wort — dem Wort Vergebens!
Und alle Lust, die je im Herz erklungen,
Sie liegt in Einem Wort, dem Wort: Errungen!

Alle.

Charmant! charmant!

Niklas (wieder essend).

Und Alles Natur!

Rosenhain.

Nur so fort, lieber Stich, und man wird nach Ihrem Tode Vereine zur Errichtung eines Monumentes für Sie gründen.

Zwickerl.

Da hat er nachher was Rechts, ich wär dafür, man sollte statt all den Vereinen zu Monumenten für

Verſtorbene, lieber einen Verein gegen die Verhungerung lebender Talente gründen!

Emilie.

Wenigſtens ſollte man den Lebenden die verdiente Anerkennung nicht verkümmern! — Und ich — mögen Sie mich immerhin für eine leicht aufregbare Enthuſiaſtin halten, ich wurde von dieſen Gedichten ſo ergriffen, daß ich ſchon daran dachte, den Sänger auf eine würdige Art für die angenehmen Stunden, die er mir verſchaffte, zu lohnen. (Sie winkt einem Diener, welcher mit einem von einem Tuche bedeckten Kiſſen naht, ſie nimmt das Tuch weg, und es zeigt ſich ein ſchön gewundener Blumenkranz, welchen ſie nimmt, und zu Stich) Dem Weibe ziemt es nicht, dem Verdienſte Lorbeerkränze zu winden, aber nehmen Sie aus meinen Händen dieſen Kranz vergänglicher Blüthen als Beweis der Bewunderung, die ich mit fühlendem Herzen Ihren Geiſtesblüthen zolle. (Sie ſetzt ihm den Kranz auf das Haupt).

Alle (applaudiren).

Niklas

(welcher noch in einer Hand die Taſſe, in der andern ein großes Stück Backwerk hält, iſt ganz außer ſich vor freudiger Ueberraſchung).

Ach! ach! ich fühle auf meinem Haupte den ganzen botaniſchen Garten — Emilie! nein! nein! das iſt zu viel! zu viel, ich bitt um Entſchuldigung! aber ich muß weinen! (läßt Taſſe und Backwerk fallen und reibt ſich mit beiden Fäuſten die Augen). Ich — ich halts nicht aus — ich muß hinaus — aber dieſer Kranz! (er nimmt ihn vom Kopfe, drückt ihn ſo an die Bruſt, daß die Blüthen wegfliegen, kniet vor Emilie nieder). Emilie!

Emilie! ſehen Sie, wie ſorgſam ich Ihr Geſchenk bewahre, er ſoll ewig an meinem Herzen ruhen (er ſchiebt den Kranz in die hintere Rocktaſche), und jetzt fort! fort! ich muß in die freie Luft hinaus! ich ertrag es nicht! (eilt fort, Alle ſehen ihm erſtaunt nach).

Der Vorhang fällt.

Zweiter Akt.

(Zimmer im Hauſe Emiliens).

Erſte Szene.

Emilie, dann Flor.

Emilie (ſteht am Fenſter).

Was ſeh ich — ha — dort — ja, er iſts, 's iſt Flor — er kommt auf mein Haus zu (geht vom Fenſter) warte! Den muß ich doch für den kleinlichen Neid, den er erſt geſtern zeigte, etwas ſtrafen, und — ja — ich will einmal Gewißheit, er kennt Stich nicht — jetzt will ich ſehen, ob ich ihn eiferſüchtig machen kann!

Johann (tritt ein).

Herr von Flor.

Emilie.

Ich laſſe bitten.

Johann

(öffnet die Thüre, durch welche Flor eintritt).

Flor

(Emiliens Hand küſſend).

Gnädige Frau, Sie ſehen, wie ſchnell ich das

gestrige Versäumniß, in Ihrer Nähe zu weilen, einzubringen suche.

Emilie.

Ja, Sie haben wirklich viel versäumt, die Bekanntschaft eines der interessantesten Männer.

Flor.

Interessant? hm! ein Schneidergeselle!

Emilie.

O sprechen Sie doch nicht von dem Stande, den der arme Mensch bisher ganz gegen seinen Beruf bekleiden mußte, sprechen Sie von dem Stande, den sein Geist, sein Gemüth einnimmt, und der ihn mit Unterstützung theilnehmender Freunde, bald in den Stand setzen wird, den bisherigen Stand aufzugeben, und bloß der Poesie zu leben, die ihm alle Achtung und alle Herzen gewinnen muß.

Flor.

Alle Herzen? Sie sprechen ja ganz begeistert von dem glücklichen Naturdichter — ich glaube kaum, daß sein persönliches Erscheinen nicht jeden günstigen Eindruck, den vielleicht einige nicht ganz mißlungene Verse hervorgebracht, wieder gänzlich verwischt haben sollte!

Emilie.

Seine persönliche Erscheinung? je nun, er ist gerade keine Schönheit — und welches vernünftige Weib würde am Ende bei einem Manne auf diese sehen — übrigens ist er aber sehr interessant — es spricht sich viel Geist in seinen Zügen aus, und das — Sie kennen mich ja — das ist die Schönheit, die ich liebe. —

Flor.

Interessant — viel Geist?! ha, ha, ha! gnädige Frau — Sie scherzen.

Emilie.

Was berechtigt Sie, das Gegentheil zu vermuthen — kennen Sie ihn?

Flor.

O nein, — trage auch kein Verlangen darnach —

Emilie.

Ueberdieß sage ich Ihnen, wenn er auch häßlich wäre, seine Gedichte allein könnten mich dazu bestimmen, ihn zu lieben — diese Anmuth, diese sinnige Zartheit der Gedanken —

Flor (feurig).

Gnädige Frau — dieß Urtheil — (für sich) o — daß ich es ihr nicht bekennen darf! — (laut) Nun ja — sie sind nicht übel —

Emilie.

Nicht übel! nicht übel! sie sind herrlich! wundervoll, und glücklich das weibliche Wesen, das einem solchen Herzen näher stehen könnte! Ach, ich kann es Ihnen nicht verhehlen — ich war schon durch sein Buch begeistert, doch nun erst — seit ich ihn persönlich kennen lernte — seit ich ihn selbst sprach —

Flor (unruhig).

Nun — was nun?

Emilie

(sich heimlich lächelnd abwendend).

Ach — ich kenne mich selbst kaum mehr!

Flor (entrüstet).

Emilie! wie deut' ich diese seltsame Aufregung?

Emilie.

Ach — ich kann sie mir selbst kaum deuten — doch — Sie könnten mir einen Dienst erweisen — Sie könnten sich erkundigen und zu erfahren suchen, ob —

ob dieſer Niklas Stich — ſchon irgend in einem Verhältniß ſteht — ich meine ein bindendes Verhältniß — verheirathet iſt er — Gott ſei Dank! noch nicht.

Flor
(immer unruhiger).

Gnädige Frau! — wozu dieſe Erkundigung?

Emilie.

Wenn er noch frei wäre — wenn — ach — ich ſchäme mich beinahe, die weiteren Folgerungen auszuſprechen! — aber — es dünkt mir ſo herrlich — wenn ich durch meinen Reichthum einen ſolchen Geiſt frei von allen hemmenden Banden ſtellen könnte, wenn ich das trübe Leben durch meine Vorſorge ihm zu einen Freudengarten umwandeln könnte — und für alle freudig dargebrachte Opfer nichts — nichts als ſein ſo überreiches Herz erhielte!

Flor.

Wach ich oder träum ich? — Emilie! dieſer plumpe Schneidergeſelle, nein, nein, es iſt nicht möglich — ſo kann eine momentane Aufregung, ein plötzliches Wohlgefallen an dem Reimgeklingel nicht irre führen —

Emilie.

Reimgeklingel?! — ich erſuche Sie, mit mehr Achtung von Dichtungen zu ſprechen, die weit über Ihrem eigenen Horizont zu liegen ſcheinen! Es ſind Meiſterwerke, durchaus Meiſterwerke. (Nimmt das Buch vom Tiſche). Leſen Sie dieß Gedicht — und dieß — und dieß, und dann, mein Herr unberufener Kritiker, urtheilen Sie gerechter!

Flor (unwillig).

Ich habe das Machwerk ja geleſen, es iſt nichts

daran, als eine empfindelnde Gemüthshauſirerei, wovon freilich weibliche ſchwache, für jeden Eindruck ſo leicht empfängliche Herzen und krankhafte Phantaſien leicht eingenommen ſind — es iſt im Grunde nichts — gar nichts daran! (ſich plötzlich beſinnend für ſich) doch halt! ich wüthe da gegen mein eignes Fleiſch! — (laut) wenigſtens an ihm, an ihm ſelbſt iſt nichts, gar nichts — ich habe von ihm gehört, ein gemeiner plumper Menſch, mit einem nichtsſagenden Affengeſichte, und der — der — ha ha ha — gerade fällt mir noch bei — ha ha ha! daß er ſchon einen würdigen Bund mit einem weiblichen Weſen geſchloſſen hat —

Emilie

(mit erkünſteltem Schreck).

Mit — einem weiblichen Weſen — ſprechen Sie wahr?!

Flor (ſchadenfroh).

Ja, ja, ja — ein ganz weibliches Weſen, und dieſes Weſen iſt — die Köchin ſeines Meiſters! ha ha ha! eine würdige Rivalin von der gnädigen, geiſtreichen Frau Emilie von Rohrbach!

Emilie.

Ach! ich bin unglücklich! — (ſetzt ſich und verbirgt ihr Geſicht in den Händen, heimlich aber nach Flor ſchielend).

Flor.

Emilie! faſſen Sie ſich! (für ſich) dem Kerl drehe ich den Hals um. (laut) Emilie! Sie gefallen ſich ſelbſt in einem Wahne — Sie können den Menſchen nicht lieben — Sie weinen? (für ſich) beim Teufel! dem Gauner ſchieß ich ſeine Schneiderſeele aus dem Leibe! (laut) Emilie — Sie nennen ſich unglück-

lich, daß Sie dieſen ordinären gemeinen Menſchen nicht beſitzen können — und ich, was ſoll ich thun, wenn ich mit zerfleiſchtem Herzen ſehe, daß Sie Emilie, ein engelgleiches, edles, würdiges Herz, deſſen Beſitz der Höhepunkt all meiner Sehnſucht, der Quell all meiner Begeiſterung ſein könnte, meinen Wünſchen für immer entrückt iſt — Emilie — ja — ich hatte es bisher noch nicht gewagt, Ihnen meine glühenden Gefühle zu bekennen, aber nun, nun am Rande der Verzweiflung werfe ich mich Ihnen zu Füßen (thut es) und hier — hier ſchwöre ich Ihnen, daß ich Sie liebe, anbethe, daß Sie der Leuchtpunkt ſind, in dem alle Radien meiner Wünſche zuſammen fließen! Emilie! — für mich keine Hoffnung? (plötzlich aufſpringend, und in komiſchen Zorn überwallend) Zum Teufel! ich werde doch einen Vergleich mit dem Nadelhelden aushalten können!

Emilie.

Ach — hätte ich ſeine Gedichte nicht geleſen! —

Flor.

Seine Gedichte — ſeine Gedichte, — alſo dieſe waren die Mauerbrecher, die Ihr ſtolzes Herz erſtürmen halfen — ha, ha, ha, — gut — gut Emilie — jetzt ſpreche ich nicht eher ein Wort von meiner Liebe, nicht eher, als bis ich Ihnen den Beweis geliefert habe, daß ich Gedichte verfaßt habe, Gedichte, von denen Sie ſelbſt bekennen müſſen, daß ſie eben ſo gut — gerade eben ſo gut, als die des Naturdichters ſeien, und das — das ſoll noch heute geſchehen! für jetzt leben Sie wohl — ich eile fort. (für ſich) Der Schneider muß mein Eigenthumsrecht bekennen, oder

ich ersinne eine ganz neue Todesart für den Schuft! (eilt fort).

Emilie (allein).

Er liebt mich — er liebt mich wirklich, und hat es bekannt! ach wie oft — (sieht sich im Zimmer um) ich bin doch allein — wie oft habe ich diesem Bekenntnisse entgegengelauscht! — und er hat auch Gedichte verfaßt — seine Bescheidenheit hinderte ihn bisher, öffentlich damit aufzutreten — und nun soll ich vergleichen — ach — ich fürchte, ich werde sie auf jeden Fall besser, viel besser finden, wenn sie auch noch so schlecht sind — was liegt auch an seinen übrigen Gedichten, wenn nur seine Liebe kein bloßes Gedicht ist! (ab).

Zweite Szene.

Zwickerl tritt ein mit Herrn v. Schlackenthal.

Schlackenthal.

Also dahier soll ich erfahren, wo der nixnutzige Kerl sich aufhalt? — (sich umsehend) Saperlot! da schauts aber kurios nobel aus — und in das Haus kommt mein Vetter?

Zwickerl.

Ja er kommt in sehr schöne Häuser! ich hab ihn erst letzhin durch den Trattnerhof durchgehn g'seh'n! —

Schlackenthal.

Ja, — sagens mir nur, wissens denn gewiß, daß ers ist?

Zwickerl.

Aber ich bitt Ihnen, hab ich Ihnen denn nicht g'sagt, daß er ganz verlegen worden ist, wie ich ihn g'fragt hab, ob er in Steiermark war —

Schlackenthal.

Verlegen iſt er worn? ja freilich, er muß ſich ſchamen, denn wer aus ſo einem ſchön' Land fortlaufen kann, verdient gar nicht, drin geboren z'ſein!

Zwickerl.

Er hats ſelb'r g'ſtanden, daß er mit Ihnen verwandt iſt —

Schlackenthal.

Na, nachher iſt ers auch, denn ich habe ja gar keinen andern Verwandten als ihn!

Zwickerl.

Und dabei iſt er ſo verlegen worden, daß ihm völlig die Sprach verſchlagen hat —

Schlackenthal.

Verlegen — weil er mit mir, mit dem reichen Schlackenthal, dem ſein Stahl als der beſte bis weit nach England hinein verſchrieben wird, verwandt iſt — ah da ſoll ihn ja gleich 's blaue Donnerwetter! —

Zwickerl.

Na, na — es war nur, weil er g'furchten hat, entdeckt z'werden, daß ſein Namen und ſein Stand als Schneidergeſell nicht wahr iſt —

Schlackenthal.

Was, für ein' Schneiderg'ſellen — für ein' Schneiderg'ſellen gibt er ſich aus — nein! das iſt unerhört — mein Vetter, mein einziger Anverwandter, figurirt hier in Wien als Schneiderg'ſell — nein, die Schand, die mir der Kerl anthut, das iſt unverzeihlich — ich zieh mich ganz von ihm z'ruck — ich will ihn gar nit mehr ſehen, ich will nichts, gar nichts mehr von ihm wiſſen — verdammter Burſch! (plötzlich wieder vom Zorn in ſeine gewöhnliche Gutmüthigkeit übergehend) Aber

ſagens mir nur, wie ſchaut denn der arme Teufel aus, iſt er am End recht ausg'hungert?

Zwickerl.

Gott bewahr! er iſt dick und fett — man ſieht ihm gar keinen Dichter an —

Schlackenthal.

Dick und fett — hm! freilich — er wird ſich um ſeinen alten Vetter nicht viel kränkt haben — aber ich — ich meiner Seel, 's iſt ka Lug, alle meine Weſteln ſein mir ſeit der Zeit um ein Paar Finger z'weit wor'n —

Zwickerl.

's iſt ſonderbar, was ſo eine Trennung für verſchiedene Folgen hat — Sie — ſein Vetter ſein dadurch mager, und der magere Dichter iſt fetter worn!

Schlackenthal.

Aber wartens — jetzt werd ich gleich ganz im Reinen ſein — haben Sie ſeine gedruckten Gedicht gleſen?

Zwickerl.

Verſteht ſich — (nachſinnend) wartens — ſo fangts an

Durch Wolkendämmerung erglänzt ein hehres Licht,
Ein feurig Aug, das ſelbſt durch dichte Schleier bricht —

Schlackenthal.

Ja, — ja, das iſts ſchon — akkurat ſo — ſo hab ichs g'ſchriebner g'leſen — ja ich ſehs — er iſts wirklich — er muß's ſein — ich — ich hab ihn wieder — ich werde ihn finden, meinen Fritzel! (ſchlägt freudig in die Hände, und rennt im Zimmer auf und nieder). Jetzt wird wieder alle Noth ein End haben, jetzts wird's

wieder lustig in meinem Haus — jetzt werd ich um hundert Jahr wieder jünger! Mannerl! Mannerl! (fällt Zwickerl um den Hals). Ich weiß gar nicht, wie ich Ihnen danken soll — aber jetzt laß ich Ihnen gar nimmer aus, bis ich ihn mir so vis-à-vis hab — ha, ha, ha! hat er glaubt, er kommt mir so g'schwind aus? — oh na — der alte Schlackenthal ist nit so aufs Hirn g'fallen — ha, ha, ha — aber ich bitt Ihnen, stehns nit so mit einem steinernen G'sicht da — freu'ns Ihnen doch mir z'lieb auch ein bißl! lachens mit mir!

Zwickerl.

Dank', ich werd später so frei sein (für sich), wenn ich den bewußten Hunderter hab! — das ist das Schicksal aller Witzköpfe, sie machen andere Leute lachen, aber Geld, Geld, das ist der einzige Spaß, über den sie selber lachen können.

Dritte Szene.

Vorige. Emilie.

Emilie

(tritt aus dem Seitenzimmer).

Wer spricht hier so laut? — ah — Herr von Zwickerl — und — (blickt Schlackenthal fragend an).

Zwickerl.

Gnädige Frau — Sie sehen in mir und diesem Herrn dahier eine Executions-Ordonanz, die herkommt, um in Ihrem Haus einen Deserteur gefangen zu nehmen.

Emilie (erstaunt).

Einen Deserteur?! (zu Schlackenthal). Mit wem hab ich die Ehre —

Schlackenthal.

O ich bitt, von Ehr ist da gar keine Red, ich bin der unglückliche — oder vielmehr jetzt wieder glückliche Vetter von einem Schlankl, der mir durchgangen ist —

Zwickerl.

Und was glauben Sie, wer der Schlankl ist? — der Naturdichter, der Niklas Stich — der angebliche Schneidergesell, den Sie gestern so großmüthig in Ihre Gesellschaft g'führt, bewirthet, und mit einem Blumenkranz gekrönt haben.

Schlackenthal.

Was? Euer Gnaden hab'n ihn bewirthet! — Ich dank Ihnen herzlich in seinem Namen, s'ist so viel als wenns es mir selber than hätten, und wanns einmal nach Steiermark kommen, suchens mich ham, ich will Ihnen dafür wieder bewirthen, so bewirthen, daß Ihnen d'Haut z'eng wird.

Zwickerl.

Und jetzt — jetzt will ihn sein Vetter requiren und den verlornen Sohn wieder heimführen, und deßweg'n kommt er, um von Ihnen seinen Aufenthalt zu erfahren.

Emilie.

Ich will Ihnen zur Auffindung Ihres Verwandten behülflich sein, obgleich ich nicht einsehe, warum Sie ihn einer Kunst entreißen wollen, zu der er offenbar so viel Genie verräth, nnd in der er gewiß sein Glück gefunden hätte.

Schlackenthal.

Mein Himmel! ich will ihm ja, wanns schon nit anders geht, nicht mehr im Weg steh'n, wanns

schon durchaus gedichtet sein muß, aber nur bei mir soll er bleiben, ich will gern ein Aug zudrucken, wenn er mich nur nit verlaßt, bis ich alle zwei Augen zudruckt hab —

Emilie.

Hätte Ihr Verwandter dieß gewußt, so würde er Sie gewiß nicht verlassen haben. —

Schlackenthal.

Na ja, 's ist wahr, ich war auch so ein gähzorniger alter Esel —

Zwickerl.

Eigenes Bekenntniß einer schönen Seele!

Schlackenthal.

Aber schauns, Sie kommen mir so lieb und so gut vor, und, obwol ich einsieh, daß Sie viel vornehmer sein, als unsereins, so kann man doch mit Ihnen ganz ungenirt reden, und deßwegen möcht ich Ihnen halt recht inständig bitten, wann's die dalkete G'schicht in Ordnung bringen möchten.

Emilie.

Mit dem größten Vergnügen, wollen Sie mir nur sagen, worin ich Ihnen behilflich sein kann.

Schlackenthal.

Na, schauns, ich denk halt so: Wann ich ihn auffuch in seiner Wohnung, so merkt er gleich, daß mir gar so viel an ihm gelegen ist, und da möcht er am End noch hoperdaschiger werden, d'rum möcht ich halt — verstehens mich — weil ich weiß, daß er Ihr Haus frequentirt, daß die Sach — verstehens mich — so eingeleitet wurd, daß's so ausschauet—verstehens mich —

Emilie.

Aha — als ob ein Zufall sie zusammenführte —

Schlackenthal.

Richtig! — als ob ein Zufall sie zusammenführte — wie g'schwind Sie einen verstehen, das ist wirklich merkwürdig — das ist schon beinah Menschenverstand! (zu Zwickerl). Das ist wirklich ein recht ein charmantes Weib!

Emilie.

Ich gebe heute in meinem Garten ein kleines Theater, ich werde Herrn Stich dazu einladen lassen, und Sie, Herr von Zwickerl, werden mir in Herrn von Schlackenthal ebenfalls einen sehr lieben Gast mitbringen, da werden Sie sich treffen — und dann, hoff ich, wird die Sache bald ausgeglichen sein.

Zwickerl.

Versteht sich, der Herr Neveu wird nur im Anfang im Augenblick der ersten Freude ein Bißl durchkarbatscht, nachher aber findet er in Herrn von Schlackenthal seinen liebenden ihn als Universal-Erben einsetzenden Oheim wieder!

Schlackenthal.

Wissens was, ich — ja ja — so macht sichs am besten, ich werd mich im Anfang stellen, als wann ich ihn gar nit als mein Vettern anerkennen, als ob ich gar nichts von ihm wissen wollt, und nachher wird er zum Bitten anfangen, und dann, dann sollen halt Sie — verstehens mich —

Emilie.

Ja, ja dann werden wir Alle unsere Fürbitte einlegen und Sie sich nach und nach zur Milde bewogen finden —

Schlackenthal.

Richtig, so hab' ich gemeint (zu Zwickerl) das ist

aber merkwürdig, was das für ein liebs Frauerl ist, der darf man Alles nur halb sagen und sie geht glei darauf ein, und andern Weibern darf man hundertmal s'nehmliche sagen, bis's nur auf d'Hälfte eingehen! — Ja also so — so machen wirs — wann darf ich mir denn die Freiheit nehmen, zu Ihnen zu kommen?

Emilie.

Die Versammlungsstunde ist um 5 Uhr Nachmittag —

Schlackenthal.

Gut — schön! ich werd schon ein Bißl früher kommen, also bhüt Gott derweil, und nehmens mirs nicht ungütig, gnädige Frau, daß ich Ihnen da mit der dummen G'schicht Ungelegenheiten mach —

Emilie.

Es war mir ein besonderes Vergnügen, bei dieser Gelegenheit Ihre Bekanntschaft gemacht zu haben. Ich empfehle mich Ihnen bestens!

Schlackenthal (zu Zwickerl).

Haben Sie es ghört — ein b'sonders Vergnügen auch noch! — nein, wirklich! auf Ehre! — das ist ein charmantes Frauerl, und so lieb und so g'schmachig — meiner Seel, wann ich Ihnen eher kennen g'lernt hätt, bevor ich so ein alter Schippl worn bin, — meiner Seel — der Teufel soll mich holen! ich wäre kein alter Hagstolz blieben, aber so — na, bhüt Ihnen Gott, meine liebe gute gnädige Frau, der Himmel g'seg'n Ihnens! (gibt ihr einen kräftigen Handschlag und geht).

Emilie.

Dacht ichs doch gleich, daß es unmöglich sei, ohne alle Vorbildung solche Gedichte zu schreiben.

Daher war auch wohl sein sonderbares Benehmen absichtlich —

Zwickerl.

Na, das wäre mir just nicht aufg'fallen, denn 's gibt manche tüchtige Künstler, die doch in der Kunst, sich anständig zu benehmen, ewig Stümper bleiben.

Emilie.

Doch — da Sie sich doch auch um diese Angelegenheiten interessiren —

Zwickerl.

Versteht sich interessir ich mich, ich hab ja so zu sagen eine Actie auf dieses neveuische Wiedererlangungsunternehmen!

Emilie.

So können Sie wohl so gefällig sein, die Einladung des Herrn Stich zu übernehmen —

Zwickerl.

Mit Vergnügen!

Emilie.

Ich werde sogleich einige Zeilen an ihn schreiben, erwarten Sie mich nur wenige Augenblicke (ab ins Seitenzimmer).

Vierte Szene.

Zwickerl (allein).

Die hundert Gulden sein schon so viel als mein — denn daß der angebliche Schneidergesell wirklich Niemand anderer als der gesuchte Vetter ist, dafür könnt ich nach allem Bisherigen beinahe gut stehen — aber nein, nein, es scheint auf der Welt so Vieles ganz sicher und g'wiß, und auf d'letzt überzeugt man sich

halt doch, daß's sehr übel g'wesen wär, wenn man dafür gut g'standen wär.

Lied.

Ein Mann, der stets sagt, daß er d'Frauenzimmer kennt,
Ist in ein g'scheidts Madel wahnsinnig verbrennt,
Denn die thut recht spröd, erst wenns recht zärtlich wird,
Erlaubts, daß er ihr d'Fingerspitzeln berührt,
Die heirath ich, ruft er, denn da bin ich gwiß,
Daß nur bei der d'Unschuld noch aufz'finden is.
Die hat gewiß Keiner nur küßt noch vor mir,
's kann sein, — aber gut stehn kann Niemand dafür!

's hört Einer, sein Madl ist ihm untreu wor'n
Und doch hats ihm hundertmal d'Ewigkeit g'schwor'n.
Nein, das überleb ich nicht, so ruft er aus,
Ladt sich a Pistolen, und stürzt fort vom Haus,
Will schaun, wo ein einsames Platzl er findt,
Da begegnet ihm ein anderes bildsauberes Kind,
Ihr nachsteigt'r, will er sich erschießen hinter ihr,
's kann sein — aber gut stehn kann Niemand dafür!

Ein Stutzer kommt zur jungen Frau oft ins Haus,
Und immer, wenn just der Gemahl nicht ist z'Haus.
Doch der kommt einmal früher aus der Kanzlei,
Und trifft's just beisamm — na der schneidt G'sichter glei,
Doch d'Frau sagt: der Herr hat g'hört, daß du unwohl bist,
„Kommt nach z'frag'n, ob besser dein Kopfübel ist.
Kannst glaub'n, er kommt nur aus Freundschaft zu dir —
's kann sein, aber gut stehn kann Niemand dafür!

Ein Madel, die gar keine Eltern mehr hat,
Und auch kein Vermögen, das weiß d'ganze Stadt,
Geht immer in Kleidern von Seiden und Sammt,
Was nicht ganz modern ist, zu trag'n sie sich schamt,
Und fragt mans, woher sie den Aufwand bestreit't,
So sagt sie, ich arbeit halt fleißig für d'Leut,
Auch hab eine steinreiche Tant ich noch hier —
's kann sein, aber gut stehn kann Niemand dafür!

Ein neues Stück wird im Theater aufgführt,
Der erste Akt hat schon mit Glück reussirt,
Jetzt fällt dem Verfasser vom Herz schon ein Stein,
„Ich seh, daß voll Nachsicht die Zuscher sein,
„Jetzt hab ich kein Furcht mehr, das übrige Stück
„Geht jetzt schon zu End' auch mit Beifall und Glück."
Als seliger Dichter geh ich heut von hier" —
s'kann sein — aber gut steh'n kann Niemand dafür!

(Ab).

Zehnte Szene.

Friedrich Flors Wohnung wie im ersten Act.

Niklas. Nani.

Niklas

(kommt in höchster Aufregung herein, und rennt, vor sich hinbrütend, und mit den Händen in der Luft agirend, auf und ab).

Nani

(folgt ihm auf dem Fuße).

Aber Niklas! ich bitt dich um Alles in der Welt, was ist Dir denn? ich kenn Dich ja gar nimmer — du plauschst Sachen, die ich gar nit versteh —

Niklas (stehen bleibend, mit Pathos).

Um den Gipfel eines großen Berges recht zu sehen, muß man auf einem eben so hohen Gipfel stehen — und um einen großen Mann zu verstehen, muß man selbst ein großer Mann sein! — und Du, Geburt des Staubes, willst mich verstehen?! — o laß ab, Köchin, Dir gehen noch viele Klafter ab, um ein großer Mann zu sein!

Nani.

Hahaha! — daß i nit lach! — schaut a großer Mann so aus?!

Niklas.

Akurat so! staun hinan, Ameise! zu dem Elephanten, der mit seinem gewaltigem Rüssel die Früchte der Unsterblichkeit pflückt!

Nani.

Niklas! du hast Dein Bißl Verstand auch noch verloren.

Niklas (zornig).

Nicht mehr per Du! bitt ich mir aus, Mamsell Nani! wir haben uns ausgeduzt! — o Emilie! Emilie! blauer Montag meiner Seele!

Nani.

Was Emilie! — was hör ich? — wer ist die Emilie — ich wills wissen, von wem schwadronirst Du da?

Niklas

(stolz eine Hand in die Brusttasche steckend).

Von meiner Zukünftigen, von der Frau Emilie Rohrbach, Häuserbesitzerin, Geistbesitzerin, unendlichen Liebreizbesitzerin!

Nani.

Wa — was — Deine Zukünftige?

Niklas.

Ja — glaub es mir, Du, meine Vergangene!

Nani.

Ich — ich fall in Ohnmacht —

Niklas (verächtlich).

Ich ersuche Sie, wenns schon in Ohnmacht gefallen sein muß, drunten in der Kuchel in Ohnmacht zu fallen, hier ist nicht der Ort dazu!

Nani.

Was, Du — Du willst mir untreu werden, willst mich sitzen lassen? —

Niklas.

Nein, ich laß Dich laufen, wenns Dir lieber ist.

Nani.

Aber ich bitt Dich, Niklas, sag mir nur, hab ich denn was verschuldet?

Niklas.

An der Untreue der Männer sein immer die Frauenzimmer Schuld — warum wollen Sie so lang geliebt sein, oft ganze Monate lang, das ist über unsere Kräfte! —

Nani.

Unverschämter Mensch — er untersteht sich noch, Spaß zu machen.

Niklas.

Versteht sich, weil ich mit Dir nicht Ernst machen will.

Nani.

Ich will einen Grund haben, einen vernünftigen Grund.

Niklas.

Der Grund — hm! ist, daß Du eine Köchin, noch dazu die Köchin eines Schneiders bist, ist das nicht Grund genug? —

Nani.

O ich wär nicht Köchin geblieben, wann Du mich gheirath hättest.

Niklas.

O wenn Du auch den Dienstbothenzustand quittirt hättest, Du hättest es doch nur mit Beihaltung des Charakters gethan.

Nani.

Und ich — ich hab ſchon ſo ſicher drauf gerechnet, Frau Meiſt'rin z'werden, habs ſchon allen meinen Freundinnen in der letzten Reunion am Röhrbrunn drunten erzählt, wie werden die mich jetzt auslachen — und doch haſt Du mirs ſelber tauſendmal verſprochen.

Niklas.

Ah da hab ich mich verſprochen! — Aber g'nug jetzt, Du haſt nun Deinen Beſcheid — 's iſt aus — Verhältniſſe löſen unſer Verhältniß, wenn Du willſt, ſo kannſt Du Deinen Abſchied auch ſchriftlich haben, ich will Dir, auf beſonderes Verlangen, auch noch ein Zeugniß ausſtellen, daß ich mit Dir zufrieden war und ich will Dich darin beſtens für Andere empfehlen.

Nani.

Niklas! — es kann Dein Ernſt nicht ſein — Niklas! ich bitt Dich, ſchau mich nur an, — die Kränkung, das halt i nit aus (fängt laut zu ſchluchzen an).

Niklas

(ſtolz auf ſie herabſehend).

Das iſt ſchön von Dir, daß Du den unerſetzlichen Verluſt beweinſt, aber Thränen rühren mich nicht, denn ich weiß recht gut, daß eine weibliche Thräne nicht nur der Balſam für männliche Wunden, ſondern ſehr oft nur eine Beitz iſt, in die die Frauenzimmer die Männer, wie das Wildbret legen, um ſie mürber zu machen — darum werden Deine Thränen auch nur das Scheidewaſſer unſerer Liebe ſein!

Nani.

Ach, daß ich mich in das Ungeheuer hab verlieben müſſen! — ach, es ſprengt mir die Bruſt enzwei.

Niklas.

Ja warum haſt Du Dich gar ſo vernarrt — mit'n Amor muß ein vernünftigs Frauenzimmer ſich nicht zu ſtark einlaſſen, er iſt ein ſchlechter Damenkleidermacher, er macht ihnen meiſtens Alles um die Bruſt zu eng, und verdirbt nicht ſelten auch die Taille!

Nani

(immer fortweinend).

Ach! ich ſoll ſitzen bleiben, — die Schand!

Niklas.

Na, na, keine Schand iſt das nicht, werde getroſt eine alte Jungfer, dann gleicht Dein Leben erſt einem Almanach mit vielen abgedroſchenen Liebsg'ſchichten und Gedichten von verſchiedenen Mitarbeitern!

Nani

(plötzlich in Zorn übergehend).

Niklas! ich ſag Dirs, nimm einen andern Ton an, red nicht ſo bagatellmäßig mit mir, oder ich kratz Dir alle Augen aus — (entſchloſſen auf ihn zutretend) jetzt red, und ſag mirs zum letzten Mal, ſag mirs — willſt Du mir treu bleiben — willſt Du fortan mein Geliebter ſein? — Niklas! ich rath Dirs! Du kennſt mich noch nicht, wenn ich rabiat werd —

Niklas

(furchtſam zurückweichend).

Die Köchin wird wahnſinnig! iſt denn Niemand da, ders angurtet!

Nani

(ihm fortwährend folgend).

Eine Antwort will ich, Du niederträchtiger undankbarer Menſch — willſt Du mein Liebhaber bleiben —

Niklas

(ist bis zur Thür gekommen, und will hinaus).

Zu Hilf! zu Hilf! rettet mich von einer wüthenden Köchin!

Sechste Szene.

Vorige. Flor.

Flor

(tritt eben ein, und stößt mit dem hinaus wollenden Niklas zusammen).

Was ists — was geht hier vor? —

Niklas.

Gott sei Dank! — hier ist Sukkurs! Herr Flor! ich bitt Ihnen um Alles in der Welt! schützen Sie mich vor der Köchin, sie kocht Rache. —

Flor.

Was habt Ihr denn miteinander?

Nani.

Eine Andere will er heirathen — aber wart nur, ich werde schon erfahren, wer die Person ist, diese Frau von Rohrbach, der werd ich schon a Gstanz machen.

Flor.

Wie — was — Frau von Rohrbach?! — Mensch, bist Du wahnsinnig? (faßt ihn an der Kehle).

Nani.

I bitt Ihnen, haltens ihn nur a bißl so, daß ich zu seinen falschen Augen nauffspringen kann.

Niklas (sich wehrend).

Au weh! au weh! Luft! Luft — auslassen —

Flor (ihn loslassend).

Elender! eingebildeter Thor! — doch ich werde

ein Mehres mit Dir ſprechen! (zu Nani) Liebe Nani! laſſen Sie uns jetzt allein — und was die Heirath dieſes Menſchen mit Frau von Rohrbach betrifft, darüber ſeien Sie ganz ruhig, ich gebe Ihnen mein Wort — es iſt nichts — nichts — an der Sache! — aber jetzt gehen Sie — gehen Sie — ich bitte Sie — in einer Viertelſtunde wird Niklas anders ſprechen.

Nani.

Gut, Herr von Flor! ich geh — aber das ſag ich Ihnen, wenn der erbärmliche Menſch da mir nicht heut noch Siegel und Brief drüber gibt; daß er mich wirklich und unwiderruflich heirath, ſo ſteh ich für nichts gut. Sie! das hat ein kurios Stuck koſt, bis ich mich in den Menſchen verliebt hab, und drei Jahr bin ich jetzt mit ihm umgangen, und hab mir alle ſeine Schwachheiten g'fallen laſſen — und das ſoll jetzt Alles umſonſt ſein — ah da müßt ich bitten! — und ich laß einmal nit nach, und ich laß nit nach, und wanns Graz gilt, er muß mich heirathen, der ſchlechte, gottvergeſſene, abſcheuliche Hallodri, der kein Stückl Ehr in Leib hat! — er verdients gar nicht, ſo a ſanfte Perſon, wie ich bin, zum Weib z'kriegen! (eilt fort, an der Thür noch umkehrend, und Niklas mit der Fauſt drohend) Du, ich rath Dirs, b'ſinn Dich! (ab).

Siebente Szene.

Flor. Niklas.

Niklas

(ihr ganz verblüfft nachſehend).

O du Ideal weiblicher Sanftmuth! — Nein — was um mich für ein G'riß iſt, das iſt rein nimmer zum aushalten.

Flor.

Jetzt, Niklas, ein ernstes Wort mit Dir!

Niklas.

Schon wieder ein ernstes Wort, ja wollen denn heut alle Leut mit mir Ernst machen, — und der halt sich auch drüber auf, daß ich die Emilie heirathen will? — ja sagens mir nur, hab ich am End Ihnen auch s'Heirathen versprochen?

Flor.

Von dem brauchen wir nicht weiter zu sprechen —

Niklas.

Ja ich will auch ka Wort reden, wanns mir bei der Gelegenheit nicht wieder, wie vorhin, den Hals z'sammquetschen.

Flor.

Du weißt, meine Gedichte sind unter Deinem Namen erschienen —

Niklas.

Das weiß ich — das war auch der g'scheiteste Gedanke, den Sie jemals g'habt haben —

Flor.

Aber ich habe Dir einen Vorschlag zu machen — einen für Dich nur sehr vortheilhaften Vorschlag —

Niklas.

Vortheilhaft? Lassens hören!

Flor.

Ich will Dir das ganze — hörst Du — das ganze Honorar lassen, ja Du sollst noch mehr bekommen —

Niklas.

Ah, das laßt sich hören — einverstanden, vollkommen verstanden —

Flor.

Unter Einer Bedingung, — Du unterzeichneſt dieſe Schrift (gibt ihm ein Papier).

Niklas.

Laſſens einmal hören.

Flor (liest).

„Der Unterzeichnete erkläret hiemit, daß der bei Wernfeld et Comp. erſchienene Band Gedichte: „Poetiſche Ergüſſe des Naturdichters Niklas Stich, nicht von ihn verfaßt ſei, ſondern daß er ſeinen Namen aus der Urſache dazu hergeliehen habe, weil der wirkliche Verfaſſer ſich ſcheute, dieſe Erſtlings-Produkte ſeiner Muſe unter eigenem erſcheinen zu laſſen. Nun aber, da dieſe Gedichte das Glück hatten, ſich eines allgemeinen Beifalls zu erfreuen, bekennt er, weit entfernt ſich mit fremden Federn zu ſchmücken, den unſchädlichen Betrug, und nennt zugleich den wirklichen Verfaſſer Friedrich Flor."

Niklas

(blickt Flor lange ſchweigend an, legt ihm die Hand an die Stirn und greift ihm den Puls).

Nein, s' zeigen ſich doch noch keine Symptome von Nervenfieber — und doch ſcheint der ganze Vorſchlag ein freies Fantaſieſtück eines Delirium zerrütteten Gehirnkaſtenzuſtandes zu ſein! — Ich bitt Ihnen, laſſens Ihnen derweil Eisumſchläg richten.

Flor.

Niklas, nimm Vernunft an —

Niklas.

Nein, da müßt ich erſt 's letzte Reſtel Vernunft hindangeben, wann ich ſo dalket ſein ſollt, den Wiſch zu unterſchreiben.

Flor.

Du willst nicht —?

Niklas.

Gar keine blasse Idee!

Flor.

Aber Mensch, was kann Dir an allem Andern liegen — das Geld, den einzigen Nutzen, der für Dich erwachsen kann, behältst Du ja. —

Niklas.

Ha — Geld wird mir bald nur Chimäre sein — oh ich habe ganz einen andern erwachsenen Nutzen! — O — es ist schön ein Dichter zu sein — ich hab es gefühlt — so zu kommen, und alle Augen und Augengläser auf sich gerichtet zu sehen, und da heißts: ah der Talentvolle, und dort: ah der Vielbegabte! und wieder dort: ah der Geniale! — und alle Frauen hauen die Blick' zur Erd, und Eine — ach Eine — unter Allen (zieht seinen Blumenkranz aus der Tasche) diese Eine setzt Einem gar was auf! — o Emilie!

Flor.

Wie — Emilie — Sie hat Dir diesen Kranz gegeben?

Niklas.

Versteht sich — und gestern war er noch viel größer, ich sag Ihnens, a bißl a mäßige Kuh hätt zum Fruhstuck gnug ghabt damit. —

Flor.

Gib mir den Kranz! (will darnach langen).

Niklas.

O nein, was ein'm die Frauenzimmer aufsetzen, das muß man b'halten! und der Kranz gar, von meiner Braut —

Flor.

Braut! Braut! Alberner, eingebildeter Geck! noch einmal dieß Wort, und ich jage dir eine Kugel durch den Kopf. —

Niklas.

I bitt Ihnen, Sie hab'n ja ka Piſtole. —

Flor

(im höchſten Zorn auf ihn zugehend).

Spotte nicht, Elender!

Niklas

(ſich retirirend).

O je — jetzt geht er ſelber los!

Flor

(für ſich, ſich bemeiſternd).

Doch — mit Hitze wird hier nichts gewonnen! (laut mit unterdrücktem Zorn) Niklas! komm her, lieber Niklas — hieher zu mir!

Niklas

(will gegen die Thür).

Glei — glei — ich will mir nur früher mein Leben aſſekuriren laſſen!

Flor

(ihn am Arme faſſend, und zurückführend).

Nein, es ſoll Dir nichts geſchehen! Niklas! höre meine Bitte, mein ganzes Lebensglück hängt davon ab — unterſchreibe dieſe Schrift —

Niklas.

Nein!

Flor.

Niklas! ich beſchwöre Dich —

Niklas.

Nein!

Flor.

Niklas, bringe mich nicht zur Verzweiflung.

Niklas.

Nein, nein, nein! nie, gar nie, und wenn die Ewigkeit noch um a Paar Elln ang'stückelt wurd — ich thu's nicht, glauben Sie, es ist gar so leicht, Dichter z'werden, und jetzt soll ich das, was ich so mühsam errungen hab, wieder aufgeben — das ist unverschämtes Begehren.

Flor.

So, also Du willst nicht gutwillig zurücktreten — Du mußt! ich werde Dich dazu zwingen, ich reklamire meine Werke öffentlich, ich lasse es in alle Journale setzen, daß ich der Verfasser bin —

Niklas.

's ist gar lächerlich! — da laß ich in alle Journale setzen, daß's nit wahr ist, und beruf mich auf'n Buchhändler selber, der bezeugen muß, daß Sie nur mein Geschäftsführer sein. — —

Flor (für sich).

Zum Teufel! er hat Recht — ich habe keine — gar keine Beweise in Händen, doch — halt, bin ich nicht mit Doktor Ernst, dem ausgezeichneten Rechtsfreunde bekannt — ja — ja, dem will ich mich entdecken, er soll ihn vorladen lassen, und gewiß, wenn er vom gerichtlichen Wege hört, wird er eingeschüchtert werden, er wird bekennen — ja, so kann es allein geschehen (laut) also gut — mein Herr Niklas Stich! — gut, ich rede nichts mehr von dieser Sache, ich nicht, aber man wird andern Orts darüber mit ihm sprechen, und beim Himmel! es soll Ihm leid thun, daß Er den Antrag des ganzen Honorars nicht ange-

nommen — denn Er wird mit langer Nase abzieh'n und nichts — auch nicht einen Kreuzer mehr erhalten — nichts als die allgemeine Beschämung soll Ihm zu Theil werden! Gott befohlen indeß! (ab).

Niklas (allein).

Versteht sich! er fürcht' sich aber auch schon wahnsinnig! möcht sehen, wer mir beweisen kann, daß ich kein Dichter bin, ich habs druckt, schwarz auf weiß, daß ich mich poetisch ergossen hab — und Geld? — Geld brauch ich nicht mehr, ich heirathe in ein reiches Haus hinein, und wenn ich erst Ehmann bin, dann bin ich auch wirklicher Dichter, denn die meisten Ehemänner können nur in gebundener Sprache reden.

Achte Szene.

Niklas. — Zwicherl.

Zwicherl (tritt ein).

Herr von Stich — ich hab gar nicht anklopft an der Thür draußen, denn ich komm als geflügelter Liebsboth, und da weiß ich im Vorhinein, daß ich auf jeden Fall willkommen bin! (zieht den Brief hervor).

Niklas

(reißt den Brief auf).

Ha! von der Emilie — von der Emilie (preßt den offenen Brief oft an seine Lippen) o Gott! o Gott — Seligkeit — (dazu riechend) und wie delikat der Brief riecht! famos! grad so wie's Schabenkräutl! — und was schreibt die Holde? (sieht in den Brief) Sie schreibt ein sehr schönes Praßl! und was bei einer Dam zu wundern ist — gar kein Bock drin — (nachdem er gelesen) Sie ladt mich schon wieder ein — o Gott! was das Weib für ein einladendes Benehmen hat! Ich

werd kommen — mit Vergnügen — ich wär auch kommen, wenn Sie mich nicht eingeladen hätt — sie ist zu lieb, und ihr Kaffee zu gut, als daß man so eine Bekanntschaft so leicht vernachlässigen sollte!

Zwickerl.

Ja, und wenn sie erst wüßten, wen Sie heut noch da treffen werden —

Niklas.

Wenn ich nur sie treff, nur sie!

Zwickerl.

Nein, mein Theuerster! lass'n Sie jetzt ein g'scheits Wort mit sich reden, Sie haben einen Vettern —

Niklas.

O Gott, ich hab mehrere Vettern, ich kenn den Zehnten nicht einmal, ich bin aus einer sehr weit verbreiteten Familie —

Zwickerl.

Nein, nein — ich meine den, von dem ich gestern schon a Wort fallen lassen hab — der Herr von Schlackenthal —

Niklas.

Nein, was den betrifft — ich war gestern a Bißl confus, aber wirklich, von dem weiß ich kein Wort!

Zwickerl.

Aber Freund! nur vor mir kein Geheimniß — ich weiß ja Alles, ich weiß, daß Sie sich vor ihm verbergen wollen, weiß, daß Sie sich vor ihm fürchten —

Niklas (für sich).

Was der nit Alles weiß!

Zwickerl.

Aber Sie haben gar keine Ursache dazu. — Der

Mann ist ganz verliebt in Sie — er will Ihnen sein ganzes ungeheueres Vermögen hinterlassen.

Niklas.

Was — was — ungeheueres Vermögen?! (für sich). Ah — nachher muß ich ihn ja kennen (laut). A freilich — freilich — das ist der da — richtig — auf den hab ich ganz vergessen, aber ich bitt Ihnen, wo find ich ihn denn, den lieben charmanten Herrn Vetter?!

Zwickerl.

Pst! pst! Sie müssen nichts sagen, daß ich Ihnen's g'sagt hab —

Niklas.

Ka Wort! auf Ehr!

Zwickerl.

Er wird heut bei der Frau von Rohrbach sein — und wissens, er ist darüber bös, daß Sie sich hier aufhalten, er wird Ihnen im Anfang nicht erkennen wollen, aber wissens, da fallens nur glei vor ihm auf die Knie, und wir werden Alle auch bitten, und dann wird er weich werden, so weich, daß er alle seine harten Thaler Ihnen vermacht!

Niklas.

Oh! wie ich dem auf die Füß fallen will — 's ist aber merkwürdig, wie jetzt das Glück ganze Frachtwägen voll Glück vor meiner Thüre ausschüttet — diese Emilie — und dieser Vetter — und dieser unendliche Ruhm als Dichter — es ist rein zum wahnsinnig werden!

Zwickerl.

Na, daß Ihnen der Dichterruhm nicht zu stolz macht, dafür sorgen schon gwisse Leut — haben Sie

heute unſer neueſtes Wochenblatt: den literariſchen Beinlſtierer, nicht geleſen?

Niklas.

Nein, — ſteht was drin von mir?

Zwickerl.

Na ob! Sie! der Herr Scharfſpitz, den's geſtern kennen gelernt haben — ui! der reißt Ihnen ſyſtematiſch herunter, und laßt gar ka guts Haar an Ihnen (zieht ein Zeitungsblatt aus der Taſche). Da leſens nur ſelber dieſe das Ganze in Nichts zerfaſernde, den Autor in Pfeffer und Salz einpökelnde Critik —

Niklas (leſend).

„Gedanken-Alltäglichkeit, keine Spur von Poeſie, elendes werthloſes Schellengeklingel" — und — was ſteht da (reibt ſich die Augen und lieſt). Ueber die Plumpheit dieſes Werkes würde ſich übrigens Niemand wundern, der, wie der Referent, den Verfaſſer perſönlich kennen gelernt hätte — in ſeiner Natur iſt ſo wenig etwas Dichteriſches, als in ſeinen Dichtungen Natur! (vor Galle in die Höhe ſpringend). Himmel tauſend blitzblaues Donnerwetter! mir das — nein! ich werde raſend.

Zwickerl.

O ich bitt Ihnen, wann alle Dichter, die in ſolchen Recenſionen ſchon mitgenommen worden ſind, raſend werden wollten, ſo wär bald der Narrenthurm in einen Muſentempel verwandelt, das iſt in der neuern Zeit ſchon etwas Gewöhnliches; die meiſten Dichter gleichen der Medea, ſie bezeichnen den zurückgelegten Weg ihres Lebens mit ihren zerriſſenen Kindern.

Niklas.

So ein erbärmliches Geſchmier! (zerreißt das Blatt und ſpringt mit den Füßen d'rauf).

Zwickerl.

Recht ſo, wenn ein Journal ein' Dichter zerreißen darf, warum ſoll der Dichter nicht ein Journal zerreißen.

Niklas.

Sie — haben Sie die Güte, wenns den Herrn Scharfſpitz ſehen könnten, ich laß ihn höflichſt bitten, er möcht mir die Ehre ſchenken, mich zu beſuchen — ich muß ihn nothwendig durchprügeln!

Zwickerl.

Ich dank — ich werd's ausrichten!

Niklas.

Wenn das meine Geliebte leſt — die Emilie —

Zwickerl.

Was — was — doch nicht die Frau v. Rohrbach?

Niklas.

Freilich, wer denn ſonſt, ſie wird von mir geheirathet, 's iſt ſchon Alles in Ordnung!

Zwickerl.

Ah — das iſt aber merkwürdig — und ſie iſt noch nicht lang Witwe — jetzt da halt man ſich über das dumme Geſetz in Indien auf, daß ſich die Frau'n nach dem Tod ihres Mannes verbrennen müſſen, und hier, in unſerm gebildeten Clima, macht ſie's accurat ſo — kaum iſt der Mann todt, ſo iſt d'Frau ſchon verbrennt — in ein' Andern! — Aber jetzt muß ich mich wieder empfehlen, ich hab noch nothwendige Gänge — alſo heute Nachmittag — haben wir die Ehr —

(Ab).

Niklas.

Ja, die haben Sie — gewiß, Parole! und ſchauns nur, daß der g'wiſſe Vetter da iſt! Empfehl mich Ihnen beſtens, ſchauns, daß's weiter kommen! (indem er ihn während dieſer Rede bis zur Thür begleitet hat).

Neunte Szene.

Niklas (allein).

Nein! der Kerl muß durchprügelt werden — ich kanns nicht anders thun — mich ſo zu bearbeiten — in meinen Gedichten keine Natur! — dummer Kerl! als ob das nothwendig wäre, wir ſtoßen ſowohl im Leben als in der Kunſt ſehr häufig auf die intereſſanteſten Erſcheinungen, in denen doch von Natur gar keine Spur iſt.

Lied.

Es wird a Ballet geb'n, und drunt im Parterr
Steht vor Enthuſiasmus verruckt ganz ein Herr:
„Die Tänzerin!" ſagt er, „a ſchauens nur hin,
„Was liegt in dem Buſen für a Wellenform drin?
„Die ſehr ſchlanke Taille und d'Hüften ſo breit,
„Und dann dieſes Füßerl — das macht ſtumm den Neid —
„Und d'Wadeln ſo üppig — wenn man nur hinſieht,
„Lauft ein'm mit'n Herz der Verſtand auch gleich mit" —
Und da iſt von Natur
Aber gar keine Spur!

A Schauſpieler tritt in ein'm Sonntagsſtück auf
In blechener Rüſtung — ein Federhelm drauf —
Der ſtrampft mit die Füß — nachn Spiel von dem Herrn
Muß jed'smal das Podium friſch geſpreitzt wern,
Er kegelt ſich d'Augen bei jedem Wort aus,
Wann er ſtill't redt, ſo hört mans bis ins dritte Haus.

Wie beim Telegraphn vagirn d'Arm in der Luft —
Und der wird oft sechsmal nach jedem Akt g'ruft. —
Und da ist von Natur
Sicher gar keine Spur!

Die Maler, die wollen jetzt was Extra's auch hab'n,
Natürliche Köpf bringt fast keiner mehr z'samm,
Da muß a Beleuchtung sein, wie sichs im Leben
Vernünftiger Weis' kann gar niemals ergeben.
Nur recht viel Reflexe, und das höchste Licht
Wird von unten herauf auf a Nasenloch g'richt;
Und soll es Effekt machen, so muß gar fein —
d'Beleuchtung von seitwärts pomeranzengelb sein —
Jetzt da ist von Natur
Doch gwiß gar keine Spur.

Im Sommer heißt's: „Ah! auf das Land gehn wir nur,
Denn's geht doch ganz gwiß gar nichts über d'Natur!
Da zotteln's durch d'staubigen Vorstädt hinaus,
Suchen glei vor der Linie ein Bierhaus sich aus,
s'wird Maßweiß hinein'gschwabt, so, daß Mancher bald
Den Stephansthurm schon für ein Zahnstocher halt,
Sie tameln beim Hamgehn schon an jede Wand,
Und das nennens reines Vergnügen am Land —
Und da ist von Natur
Doch gwiß gar keine Spur!
(Ab).

Zehnte Szene.

Garten bei Frau von Rohrbachs Hause, auf einer Seite das Wohngebäude, auf der andern ein kleines Gartenhäuschen.

Emilie, Zwickerl, Schlackenthal
(kommen aus dem Wohnhause).

Schlackenthal.
Ja, meine liebe, gnädige Frau, in Ihre große

Gesellschaft werd' ich nit recht taugen; ich hab fast mei ganz Lebtag mitten unter meine Eisenhammer d'rin glebt, bin mit Niemanden, als mit meine Fabriksleut umgangen, und kenn ka andere Politur, als die von meinen Stahlarbeiten.

Zwickerl.

Ach deßwegen! es geht in unsern Salonen oft auch nit viel anders zu, als in so ein' Hammerwerk, die Kraft, die das Ganze treibt, ist sehr häufig Wasser, ein Wort, was über einen Abwesenden gredt wird, zermatscht wie ein Eisenhammer seine ganze Reputation, wo a glühendes Köhlerl g'sehn wird, da gibt sich gleich Einer zum Blasbalg her, um es zum Feuer anz'fachen, unsere unschuldigen Schönen werden durch die zartesten Zweideutigkeiten der galanten Herrn, wie das Eisen, rothglühend gemacht, unsere Urtheile sein so scharf schneidend, wie der beste steirische Stahl, und was unsere Politur betrifft, so ist die, wie beim Stahl, auch nur äußerlich glatt und inwendig undurchdringlich hart, und endlich kann man auch den politirtesten Herrn, wie den politirtesten Stahl, sehr leicht anlaufen lassen! — Also deßwegen dürfen Sie sich nicht geniren!

Schlackenthal.

Aber gehns, mit Ihnen ist völlig ka g'scheits Wort z'reden, über Alles machen Sie Ihre G'spaß.

Zwickerl.

Das ist ja mein Metier, über Alles lachen zu machen.

Emilie.

Ich finde aber einen großen Unterschied, ob man über Alles lachen macht, oder ob man bei Allem nur

das aufzufinden weiß, worüber man mit Recht lachen kann!

Schlackenthal.

Na — schauns — ich kann nit unter der G'sellschaft bleib'n, denn ich sag' Ihnen, ich bin völlig damisch, ich könnt auf keine Rede hören, und auch keine Antwort geben, ich müßt nur all'weil schauen, ob er nit bald kummt! Schaun's — wann's wo ein Platzl hätten, wo ich mich allein aufhalten dürft, bis 's mir g'sagt wurd, daß er da ist — nachher — nachher kommet ich glei raus, wie ein Eidarl, wann's 's Frühjahr g'spürt!

Emilie.

Nun, wenn Sie dieß vorziehen, so dürfte es Ihnen vielleicht gefällig sein, hier in das Gartenhaus zu treten, ich selbst will Ihnen Gesellschaft leisten, Herr von Zwickerl hat wohl die Güte, vor der Hand die übrigen Gäste in meinem Namen zu empfangen, und uns ein Zeichen zu geben, wenn der Bewußte sich eingefunden hat.

Zwickerl.

Mit Vergnügen! zum Empfangen bin ich immer bereit.

Schlackenthal.

Sie wollen mir also Gesellschaft leisten — mir alten Grauschimmel, so ein lieb's schön's Weiberl — nein, wirklich! das trau ich mir gar nicht anzunehmen, obwohl mir in Ihrer Näh' immer so wohl und heimlich ist. —

Emilie.

Ei lassen Sie mich doch gewähren, ich würde mich nicht erbiethen, wenn es mir nicht selbst Ver-

gnügen machte — kommen Sie, kommen Sie, und erzählen Sie mir von Ihrer schönen Heimath, und von seinen biedern Bewohnern. (Hängt sich in seinen Arm, und geht mit ihm ins Gartenhaus.)

Schlackenthal

(im Gehen noch zurück zu Zwickerl sprechend).

Und Sie! wann er kommt, klopfen's nur glei an's Fenster! schlagens meintwegen eine Scheiben ein — ich zahl's recht gern —

Emilie.

Ja, ja — aber kommen Sie nur, ich sehe schon dort durch die Allee die Gesellschaft herkommen! (Beide ab.)

Zwickerl.

Richtig! da kommt schon die G'sellschaft! (Er geht den Kommenden entgegen.)

Eilfte Szene.

Mehrere Herren und Damen, worunter auch **Rosenhain**, kommen.

Zwickerl.

Ich hab' die Ehre, heut auf kurze Zeit die Hausfrau vorzustellen, und es bleibt mir in dieser Charge nichts zu wünschen übrig, als daß die übliche Begrüßungsform von Seite der Damen, nämlich das gegenseitige Küssen, auch auf mich, als den Stellvertreter der Hausfrau, überging — d. h. was die jungen Damen betrifft, denn die schuldige Ehrfurcht vor dem Alter möcht ich um keinen Preis verletzen! — Uebrigens aber muß ich sämmtliche Herren und Damen beiderlei Geschlecht's im Vorhinein mit einem Vorgang bekannt machen, der heute in diesem Hause

vorgehen wird! (Während er mit den ſich um ihn herum Verſammelnden leiſe zu ſprechen anfängt, ſtürzt.)

Zwölfte Szene.

Niklas (mit einem abgebrochenen Stock in der Hand herein). **Die Vorigen.**

Niklas.

Ha! es iſt geſcheh'n! — Die That vollbracht. Ich habe die Ehre der ganzen Schneiderzunft gerettet, denn ich hab' Courage bewieſen! ich habe mich ſelbſt gerochen!

Alle

(ſehen ihn erſtaunt an).

Was iſt geſchehen — was iſt dem Menſchen?!

Zwickerl.

Aber ich bitt' Ihnen, Herr von Stich, wie ſchauen denn Sie aus? Sie machen ja a G'ſicht, wie der Marius auf den Ruinen von Carthago?

Niklas.

Der Feind iſt geſchlagen! Ich geh' gerade tief ſinnend daher, und denk an gar nichts — auf einmal — wie ich durch das ſchmale Gaſſel geh' — ſeh' ich von Weitem eine Geſtalt mit einem höhniſchen G'ſicht — er kommt näher — ich erkenn' in ihm den famoſen Kritiker — den Herrn von Scharfſpitz — Sie — da hat auf einmal der Stock zum zucken ang'fangen, als hätte er eine Ahnung ſeines Berufes, ich ſtell' mich ſo — (ahmt die Stellung vis à vis von Zwickerl nach) ſo an die Wand — er kommt näher — ich mit einem Mal einen Satz vorwärts, pack ihn beim Hals! (Faßt Zwickerl wirklich beim Hals.)

Zwickerl.

Auweh, lassen's aus, Sie werden zu figürlich.

Niklas.

Ich bitt — haltens nur einen Augenblick, damit ich das ganze Tableau vorstellen kann — paff! treib ich ihm sein' Seidenpintscher so an, daß die Krempen zum Halskreßl worden sein, und seine Augen ganz verwundert oben beim zerrissenen Deckel rausg'schaut haben. — Er fragt mich ganz höflich, was ich denn eigentlich mit ihm vor hätt? — und weil ich solcher Gestalt gesehen hab', daß ich mich noch nicht genug deutlich ausgedruckt hab', so hab' ich den Sprachmeister dahier (seinen Stock zeigend) so lang um all' seine Gliedmaßen herumspringen lassen, bis auf sein eselhaftes Geschrei Leut kommen sein, nachher hab' ich ihn noch an Renner an d'Wand geben, hab' den Leuten, die mich haben aufhalten woll'n, nur zug'rufen: „Halt, Leut! es ist der Rezensent vom literarischen Beinlstierer.“—Und ruhig ließen Alle mich des Weges ziehen.

Rosenhain.

Aber mein Himmel, daß Sie sich so von Ihrer Hitze hinreißen ließen, Sie werden Unannehmlichkeiten haben.

Niklas.

Ist mir Alles Eins! ich habe für die gute Sache gefochten.

Zwickerl.

Sie, wann ich Ihnen was rathen kann, so schauns, daß Ihnen der Herr Onkel gleich von hier mit nimmt, sonst möchten Sie vom Gericht mitgenommen worden!

Niklas.

Mein Onkel? richtig, auf den hab' ich ganz vergessen in der Hitze des Gefecht's, wo ist er?

Zwickerl.

Er wird gleich da sein, also nur g'schwind, wie er kommt, zu seinen Füßen — (geht zum Gartenhause und pocht ans Fenster).

Dreizehnte Szene.

Vorige. Schlackenthal, Emilie, (treten aus dem Gartenhause).

Schlackenthal (leise zu Zwickerl).

Ist er schon da — wo denn? wo denn? wo denn?

Zwickerl (leise).

Er wird sich Ihnen gleich präsentiren (winkt Niklas mit den Augen und zeigt auf Schlackenthal).

Niklas.

Ha — Oheim! theurer Oheim! (stürzt vor ihm auf die Knie). Vergebung!

Schlackenthal (bleibt stehen, und sieht ihn ganz erstaunt an).

Ja — was will denn der Mensch?

Zwickerl (für sich).

Der alte Herr spielt sehr gut Comödie — diese angenommene Gleichgültigkeit — sie ist wirklich täuschend.

Niklas.

Herr Vetter! kennen Sie mich nicht?

Schlackenthal.

Ja ist das a Trottl, oder a Narr, daß er mich für sein' Vetter halt — ich hab den mein Lebtag nit g'seh'n!

Niklas.

Vetter! Sie wollen mich nicht erkennen? O, ich beschwöre Sie — wohin hat sich denn bei Ihnen die Stimme der Natur und des Geblüts verschlagen?

Schlackenthal.

I bitt Ihnen um Alles in der Welt! bringens mir den Narren vom Hals, ich weiß gar nicht, was er will — (reißt sich von ihm los, Niklas folgt ihm beständig mit bittender Geberde).

Zwickerl.

Aber famos weiß sich der Alte zu verstellen!

Emilie (bittend).

Herr von Schlackenthal, erlauben Sie, daß ich eine Fürbitte für den Verirrten einlege — Verzeihen Sie ihm —

Schlackenthal.

Aber ich bitte Sie — das ist ja nicht mein Vetter! den kenn ich ja gar nicht —

Zwickerl

(auf seine andere Seite tretend, ebenfalls bittend).

Herr von Schlackenthal, auch ich bitt für den armen Sünder! (leise zu ihm). Aber den Unversöhnlichen haben Sie ganz scharmant g'spielt.

Schlackenthal (hitzig werdend).

Aber sackerlot! bin ich narrisch, oder wollens mich erst dazu machen, den Kerl, der sich da so unverschämt für mein' Vetter ausgibt, den kenn ich gar nicht — ich weiß gar nicht, was Sie von mir wollen?!

Niklas.

Aber Vetter! Onkel! Oheim!

Zwickerl (für sich).

Aha! ich weiß schon, er will, daß's noch mehr

bitten ſollen — (zu den übrigen Herren). Ich bitt Ihnen, machens den Spaß mit, und kniens Ihnen nieder (kniet nieder, alle Herren mit ihm). Herr von Schlackenthal, ein mildes Urtheil, mir bitten für ihn.

Alle.

Wir bitten für ihn.

Niklas

(ebenfalls wieder vor ihm niederkniend).

Onkel, halten Sie ſich nicht drüber auf, daß ich mich hier aufghalten hab, ich kann auch nicht dafür, daß ich ein Dichter bin — Gnade — (zu den Uebrigen.) bittens für mi!

Alle.

Wir bitten für ihn!

Schlackenthal.

Er — er der Dichter? (im höchſten Zorne). Nein, daß iſt zu viel — ich ſeh — man will mich hier für den Narren halten, das iſt abſcheulich — einen alten Mann ſo foppen wollen, und von Ihnen, gnädige Frau, hätt ich das ſchon gar nicht denkt — Laßt's mich fort. (Will fort, Zwickerl und die übrigen Herren umringen ihn). Herr Vetter—Herr von Schlackenthal —

Schlackenthal (wüthend).

Himmel tauſend Element! jetzt wirds mir aber einmal z'viel die Narrethei — auseinander ſag ich — uud laßts mich naus, (ſchwingt ſeinen Stock.) auseinand ſag ich!

Zwickerl (ſich retirirend).

O ich bitte! ich geh ſchon auseinand.

Schlackenthal

(ſchleudert zwei um ihn ſtehende von ſich und enteilt).

Nein — das Narrenhaus! — da ſein ja unſere Trotteln no lauter Profeſſoren dagegen! (will ab).

Zwickerl

(ist ihm nachgeeilt und hält ihn am Rockschoße).

Sie! was ists denn wegen mein' Hunderter?

Schlackenthal.

Hundert Stockprügel geb ich dem Herrn, wann er mir nochmals in d' Näh kommt! (ab).

Niklas

(verblüfft ihm nachsehend).

Er geht fort? —

Emilie.

Er eilt fort? —

Zwickerl.

Er rennt fort? — ja was ist denn das?

Emilie (zu Niklas).

Und er ist doch der Vetter, den Sie verlassen haben?

Niklas.

Nein, er ist der, der mich verlassen hat —

Emilie.

Aber Sie haben doch so lange bei ihm gelebt?

Niklas.

Bei ihm? glebt? — ah! vom Leben war gar ka Red — es wäre wegen Sterben g'wesen, wegen der Erbschaft — Ich hab g'hört, daß er Ein' sucht, dem er sei Vermögen vermachen will — na, da hab ich ihm die Gefälligkeit erzeigen wollen —

Emilie.

Also — dann war das Ganze ein Mißverständniß —

Niklas (traurig).

Ja mir scheint schon, es ist so was —

Emilie.

Aber wie konnten Sie auch nur —

Niklas.

Oh! Sie wissen gar nit, was der Mensch Alles kann, wenn sich's um eine Erbschaft handelt!

Vierzehnte Szene.

Vorige. Herr Fest (ein Gerichtsbeamter). Scharfspitz (mit eingebundenem Kopfe) und einige Gerichtsdiener, jedoch ohne Uniform, treten ein.

(Die Gerichtsdiener bleiben an der Gartenthüre stehen.)

Fest (vortretend).

Sie entschuldigen, meine Herren und Damen —

Scharfspitz

(Stich bemerkend und auf ihn zeigend, mit kläglicher Stimme zu Fest).

Der — der ist's!

Niklas

(ihn ebenfalls erblickend).

Ha! das Opfer meiner Rache!

Zwickerl.

Banquo's Geist an Macbeths Tafel!

Fest (zu Niklas).

Sind Sie Herr Niklas Stich?

Niklas.

Aufzuwarten! was steht zu Diensten?

Fest.

Belieben Sie mir zu folgen —

Niklas.

Ich bitt' um Entschuldigung, ich bin hier auf eine Jausen eingeladen, es wär sehr unartig von mir, wenn ich früher fortging, eh ich was g'nossen hab!

Fest.

Machen Sie keine Umständ.

Niklas.

O nein, ich mach' nie viel Umständ, ich benehme mich bei solchen Gelegenheiten immer sehr ungenirt.

Fest.

Sie scheinen mich nicht zu kennen. Ich bin der Gerichtsbeamte Fest.

Niklas

(Komplimente schneidend).

Freut mich, die Ehre zu haben!

Fest.

Sie haben sich auf offener Straße persönliche Injurien gegen diesen Herrn erlaubt.

Niklas.

Ja, ich habe dieses stolze Bewußtsein! Hahaha! er hat einen verbundenen Schädel — hab' ich ihm ein Loch in den Kopf g'schlagen? bon! das ist das einzige Mittel, um so ein' Menschen zu ein'm offenen Kopf zu verhelfen, und dafür, daß er jetzt verbunden ist, muß mir die ganze Dichterschaft verbunden sein!

Fest.

Es ist mir sehr unangenehm, doch ich habe den Befehl, Sie zu arretiren.

Niklas

(macht einen Satz zurück).

A — A — Arretiren?!

Fest.

Es sei denn, daß Jemand hier Ansässiger für Sie gut stünde.

Niklas

(zu der Gesellschaft).

Meine Herren und Damen, haben Sie's g'hört, man will mich armen Schneider einnähen, meiner Phantasie Fesseln anlegen — ich bitt' Ihnen, stehen Sie für mich gut.

Zwickerl.

Ich nicht! wer noch?

(Alle ziehen sich zurück.)

Fest.

Sie sehen — es findet sich Niemand — also machen Sie kein Aufsehen! (Will ihn am Arme fassen.)

Niklas.

(sich losmachend und zu Emilien eilend).

Gnädige Frau — ich beschwöre Sie! (Fällt vor ihr auf die Knie.) Steh'n Sie gut für mich —

Fünfzehnte Szene.

Vorige. Nani.

Nani

(wurde schon früher am Gitter sichtbar und eilt nun herein, sich mit unterspreitzten Armen vor Emilien und Niklas stellend).

Aha — hab' ich Dich erwischt —

Niklas (aufspringend).

O je — jetzt ist die auch da! Herr Gerichtsbeamter, die steht gewiß gut für mich, ansässig ist sie auch, denn ich hab' sie selber angesetzt.

Emilie.

Was will diese Person?

Nani.

O ich bitt' mir's aus — ich bin keine Person,

verſteh'n Sie mich, meine liebe gnädige Frau — ſchau — Perſon! ich weiß recht gut, wer Sie ſein, ich weiß aber auch wer ich bin, und alle Achtung vor Ew. Gnaden — aber Ew. Gnaden haben da an ſchlechten Streich g'ſpielt.

Emilie.

Ja, was will Sie denn?

Nani.

O ich bitt' Ihnen, ſtellen's Ihnen nur nit gar ſo fremd, und wann's mich nicht kennen, ſo werd' ich's Ihnen ſagen, ich bin die Geliebte von dem erbärmlichen Menſchen dahier. (Auf Niklas zeigend.)

Emilie.

Aber was kümmert denn das mich?

Nani.

A freili, Sie kümmert's freilich nicht, wann ein ehrliches braves Mädel, die ſich nur deßwegen verliebt hat, um g'heirath't zu werden, jetzt ſo mal a propos um alle ihre Hoffnungen kommt — aber das iſt ka Kunſt, ein'm armen Dienſtbothen ſein' Liebhaber abſpänſtig machen, wann man ſolchene Kleider und ſo ein Haus hat, da ſitzt bald ſo ein armer Schlucker auf.

Emilie (zu Zwickerl).

Haben Sie die Güte, und führen Sie das Mädchen fort.

Zwickerl (zu Nani).

Darf ich Ihnen meinen Arm biethen?

Nani

(in Thränen ausbrechend),

Was — fortführen?! — das auch noch! —

Niklas.

Nani! ich bitt' Dich — Du haſt a Maul wie a Schwert — ich bitt' Dich — ſei nur jetzt ruhig — jetzt in der ſchrecklichen Stunde der Trennung!

Nani.

Trennung?

Niklas.

Ja — Trennen — das war ſonſt mein G'ſchäft, ſo lang ich Lehrbub war, aber heute trennt auch das überwindlings genähteſte Band der Liebe — der Herr Commiſſär. — Nani! Nani! ich werd' eing'hatſcherlt.

Nani (erſchrickt).

Was? Was? Du — ich leid's nicht — ich bitt' Ihnen, ich ſteh' gut für ihn —

Zwickerl.

Das iſt aber ein ſehr reſoluter Dienſtboth!

Niklas (zu Feſt).

Sehen's, Sie ſteht gut für mich — ſperren's ſie derweil ſtatt meiner ein — Sie thun mir ein' G'fallen! (Blickt in die Scene.) Aber halt — da — da kommt Einer — der mich genau kennt, der muß für mich gut ſteh'n!

Sechszehnte Szene.

Vorige. Flor.

Flor

(tritt aufgeregt ein, Niklas erblickend).

Ha! iſt der Elende ſchon wieder hier?

Niklas (zu Feſt).

Sehen Sie, der kennt mich!

Emilie
(auf Flor zugehend).

Mein Himmel! wie sehen Sie so stürmisch aus! was ist Ihnen widerfahren?

Flor.

Sie wollen mir nirgends Recht widerfahren lassen — ich war beim Advokaten — war beim Gericht — der Gegenstand ist nicht als klagefähig befunden — aber trotzdem will ich es hier wenigstens verlautbaren, ich will entdecken, wer der Verfasser der gerühmten Gedichte, dieser poetischen Ergüsse, ist.

Zwickerl.

Aber das wissen wir ja eh — dort steht er, der vielbeliebte Dichter, der sich schon den Weg in alle Salons gebahnt hat, und der gerade jetzt wieder, seiner schlagenden Gedanken wegen, in eine geschlossene Gesellschaft eingeführt werden soll.

Flor.

Er? Er? — es ist nicht wahr, sage ich Ihnen, es war ein Scherz, von mir ersonnen, — daß die Gedichte unter seinem Namen erschienen. — Hören Sie es jetzt Alle — und ich hoffe, man wird meinen Worten Glauben schenken: Ich — ich bin der Verfasser.

(Allgemeines Erstaunen.)

Scharfspitz.

Mein Himmel! — hätt' ich das gewußt —

Niklas.

Es ist nicht wahr — er will mir noch das Gedruckte abdisputiren — jetzt, weil die Gedicht fertig sein — jetzt g'falletns ihm halt — aber er soll mir einen Beweis liefern, ich stell den Buchhändler als

Zeugen — und stelle wieder hundert andere Zeugen, die nicht gesehen haben, daß er die Gedicht geschrieben hat.

Emilie.

Was sind das plötzlich für Wendungen — Herr v. Flor, wenn Sie der Verfasser des Buches sind, so werden Sie doch einen Beweis in Händen haben?

Flor.

Ach leider — leider habe ich keinen, als mein Wort, aber halt — ja — so läßt sich's, wenn auch nicht gerichtlich, doch vor Ihren Augen beweisen — (Zu Niklas.) Du sagst also, Du seist Dichter?

Niklas.

Ja wohl — ein sehr gesuchter Dichter, den man gar nit aus der Hand lassen will. (Auf Fest zeigend.)

Flor.

Gut denn — ich fordere Einen aus dieser Gesellschaft auf — ein beliebiges Thema zu geben — wir wollen es Beide bearbeiten! —

Zwickerl.

Gut — ich hab' schon einen Stoff zu einem sehr gemüthlichen Gedicht. Knute, Haslinger und Ochsensehn.

Niklas.

Ah — das nimm ich nicht an — überhaupt kann der Beweis nicht gelten, ich bin Natur-Dichter — ich muß in natürlicher Stimmung sein, und das wird doch jeder vernünftige Mensch einsehen, daß ich jetzt in einer ganz unnatürlichen Stimmung bin —

Fest.

Doch ich habe keine Zeit zu verlieren. (Zu Flor.)

Mein Herr! wollen Sie sich für den Herrn Stich verbürgen?

Flor.

Verbürgen, für ihn, den ich eben als Betrüger erklärte —

Fest.

Nun denn! (Zu Niklas.) Sie sehen — es ist vergebens, folgen Sie mir!

Niklas.

Gut denn! ich folge, die Welt erkenne aber, daß ich der Dichter bin, denn ich hab' den Rezensenten windelweich geschlagen — dem wahren Dichter nur ziemt solches Wagen! (Wendet sich zum Gehen und blickt in die Szene.) Aber was seh ich — dort kommt schon wieder der Vetter aus Steiermark — vielleicht hat er jetzt Erbarmen, und rettet mich aus diesen Armen!

Flor

(so wie alle Uebrige, sieht in die Szene, erschreckt für sich).

Mein Gott — seh ich recht? es ist mein Oheim! er hier? — Doch er darf mich jetzt nicht sehen! (Während alle Uebrigen die Blicke gegen den Kommenden gerichtet haben, schlüpft er schnell in das Gartenhaus, wird aber am Fenster lauschend gesehen).

Siebenzehnte Szene.

Vorige. Schlackenthal. Scharf (ebenfalls ein Gerichtsdiener).

Schlackenthal

(kommt hastig mit Scharf herein).

Ah — da — da ist er noch — bin ich jetzt g'loffen — ah — (Holt schweren Athem.) Da — da —

da ist er, mein Herr! (Zu Scharf.) Ich bitt' Ihnen! packens den Menschen nur fest z'samm!

Scharf

(welcher Niklas an Fest's Arm erblickt).

Was seh ich — Herr Collega?

Niklas.

Was, Collega? — schon wieder ein solchener?

Schlackenthal (zu Fest).

Sein Sie vielleicht auch vom Gericht?

Fest.

Zu dienen —

Schlackenthal.

Gut — gut — je mehr, desto besser — packens ihn nur z'samm —

Niklas.

Aber ich bitt Ihnen, ich weiß gar nicht, was Sie wollen, Ihnen hab ich doch keine Prügel angedeihen lassen?

Emilie.

Aber Herr von Schlackenthal, darf ich Sie nicht um Aufschluß bitten, was Sie zur gerichtlichen Verfolgung dieses Herrn bestimmt?

Schlackenthal (zu Emilien).

Na schauns, wie ich vorhin so zornig wegg'rennt bin, daß i mein' Vetter wieder nit gfunden hab, da fallt mir auf einmal ein, daß der da (auf Niklas zeigend) die Gedicht raus geb'n hat, die doch gwiß von mein' Vettern sein, denn ich habs ja noch so in der Taschen, wie ich ihms damals aus der Hand g'rissen hab — wissens, noch in mein' Haus in Steiermark. Hollah! denk ich mir — der muß ihm's g'stohlen haben — und wann er ihms g'stohlen hat,

so muß er auch wissen, wo er sich aufhält — da begeg'n ich dem Herrn (auf Scharf zeigend). Den kenn ich, weil ich mich bei ihm auch schon angfragt hab, und hab ihn bethen, gleich mit mir z'kommen. Jetzt bitt ich Ihnen, gebens mir nur das druckte Büchel, damit wirs gleich vergleichen können mit dem da. (zieht das Manuscript aus der Tasche).

Achzehnte Szene.

Vorige. Flor.

Flor

(schlägt das Fenster, bei dem er gelauscht hatte, schnell zu — und stürzt heraus, seinem Onkel das Manuscript aus der Hand reißend, im triumphirenden Tone).

Der Beweis ist hergestellt — der Beweis ist hergestellt — hier — hier das Original-Manuscript!

Schlackenthal

(fährt ganz erschreckt zurück — taumelt, fährt sich mit den Händen über die Augen — und kann vor freudiger Ueberraschung kaum zu Worte kommen).

Fritz — Fritz — Mein Gott! — ist ers — ist ers — wirklich — mein Vetter — mei Fritz — (eilt stürmisch auf ihn los, preßt ihn an seine Brust, überdeckt ihn mit Küssen, lachend und weinend). Fritz! ha, ha, ha! — ich hab' ihn — ich hab' ihn — o mein Gott — dahier (Beide Hände auf sein Herz legend.) 'sdruckt mir's Herz auseinand! ich hab' ihn — ich laß ihn nimmer aus! (küßt ihn wieder). Mir — mir hast durchgehn können, Dein' alten Vettern allein lassen — oh geh — geh — (schiebt ihn wieder von sich). Du kannst gar ka Herz haben.

Flor.

Vetter! mein lieber Vetter! können Sie mir verzeihen?

Schlackenthal.

Ja — Du haſt leicht um Verzeihung bitten — Schlankel, weißt eh — daß ich Dir nicht bös ſein kann (umarmt ihn wieder ungeſtüm). Aber mit mir mußt geh'n — nicht fort darfſt mehr von mir!

Flor.

Ja, ja, Alles; lieber Vetter, aber leiſten Sie Zeugenſchaft, daß dieſe Gedichte von mir verfaßt ſind — zwingen Sie den Menſchen dort, ſich des Autorrechtes zu begeben. —

Schlackenthal.

Wer — wer ſagt, daß's nit von Dir ſein? — der da? (gegen Niklas tretend). wart a bißl (ſtreift ſich die Ermel auf).

Niklas.

Halt — halt! Friede! Meinetwegen — ich will mich beſinnen, ob nicht doch vielleicht die Gedichte nicht von mir ſind, aber unter Einer Bedingung — ich hab im Namen des Verfaſſers den Herrn dort beleidigt (auf Scharfſpitz weiſend), ich ſoll eing'ſperrt werden, es iſt alſo nicht mehr als billig, daß ſie mich jetzt aus der Soß ziehen —

Schlackenthal (zu Feſt).

Sagens mir, Herr Commiſſär, was laßt ſich denn in der Sache machen?

Feſt.

Ich kann gar nichts thun, es wäre denn, daß Sie dieſen Herrn bewögen, ſeine Klage zurück zu nehmen.

Schlackenthal (zu Scharfspitz).

Also — Sie hab'n über die Gedicht von mein' Vettern g'schimpft? und sein dafür prügelt worden?

Niklas.

Nach meinen besten Kräften.

Schlackenthal (für sich).

Ich hätt gute Lust und gebet ihm noch a Zulag. (laut). Also wollen Sie das auf sich beruhen lassen?

Scharfspitz.

Um keinen Preis — meine literarische Ehre —

Schlackenthal

(seine Brieftasche ziehend).

Ich hätt Ihnen halt a kleine Entschädigung geb'n, was meinens denn? — so a 25 fl. (zieht eine Banknote heraus).

Scharfspitz

(lüstern darnach blickend).

Hm — aus Rücksicht für Sie — könnte ich allenfalls —

Schlackenthal.

Na also — so schiebens es ein — und drahns Ihnen.

Scharfspitz

(steckt die Banknote ein).

Ich danke, und werde sogleich unter einer andern Chiffre annonciren, daß Herr von Flor der preiswürdige Verfasser dieser Gedichte sei, welche ein schöner Blüthenschmuck im pieridischen Haine seien. Empfehl mich bestens! (ab).

Scharf und **Fest** (ebenfalls ab).

Schlackenthal.

Also — Du Ausreißer! was soll ich denn mit Dir anfangen? —

Flor.

Lieber Vetter — binden Sie mich — binden Sie mich auf ewig! (zu Emilien tretend und ihre Hand fassend.) darf ich um seinen Segen bitten?

Emilie.

Wenn sich Ihre Liebe so echt, als Ihr Talent bewährt —

Schlackenthal.

Was — was — die gnädige Frau — (sich hinter den Ohren kratzend). hm! hm! no ich hab eigentlich nichts dagegen — sie gefallet mir selber — aber soll ich denn doch wieder allein bleiben?

Emilie.

Nein, lieber Vetter, das sollen Sie nicht — schon längst war es mein Wunsch mich in Steiermark anzusiedeln — nehmen Sie mich in Ihr Haus auf — so verspreche ich, mit meinem Gemahle den ganzen Sommer über bei Ihnen zu bleiben, und im Winter ziehen Sie dafür einige Monathe mit uns nach Wien.

Schlackenthal.

Ja — ja — so machen wirs — aber die Frau weiß doch für Alles Rath! heissa! jetzt kanns lustig hergehn, mein' Vetter hab ich, und so a liebe Frau Mahm auch noch — was kann so ein alter Kerl wie ich — noch mehr verlangen — Juchhe! Sie, (zu Zwickerl) Sie kriegen ihren Hunderter — und dem Schneidergesellen da (auf Niklas zeigend).

der doch eigentlich Schuld war, daß ich mein' Vettern gfunden hab — dem kauf ich's Meisterrecht!

Niklas.

's Meisterrecht? na in Gottsnam — die Emilie krieg ich eh nicht — mit'n Dichtn ists aus — also sei mir willkommen, Prosa des Lebens, in den Armen meiner Nani (umarmt sie).

Nani.

Jetzt schaun wir halt, wie wir die Sach geschickt einfadeln, und daß im Geschäft der Faden nit ausgeht.

Alle.

Die Brautpaare sollen leben. Vivat!

Der Vorhang fällt.

89004346912

b89004346912a

DATE DUE

JA 5 '82

DEMCO 38-297

DEMCO
STAPLE-SET BIND
Gray Pressboard

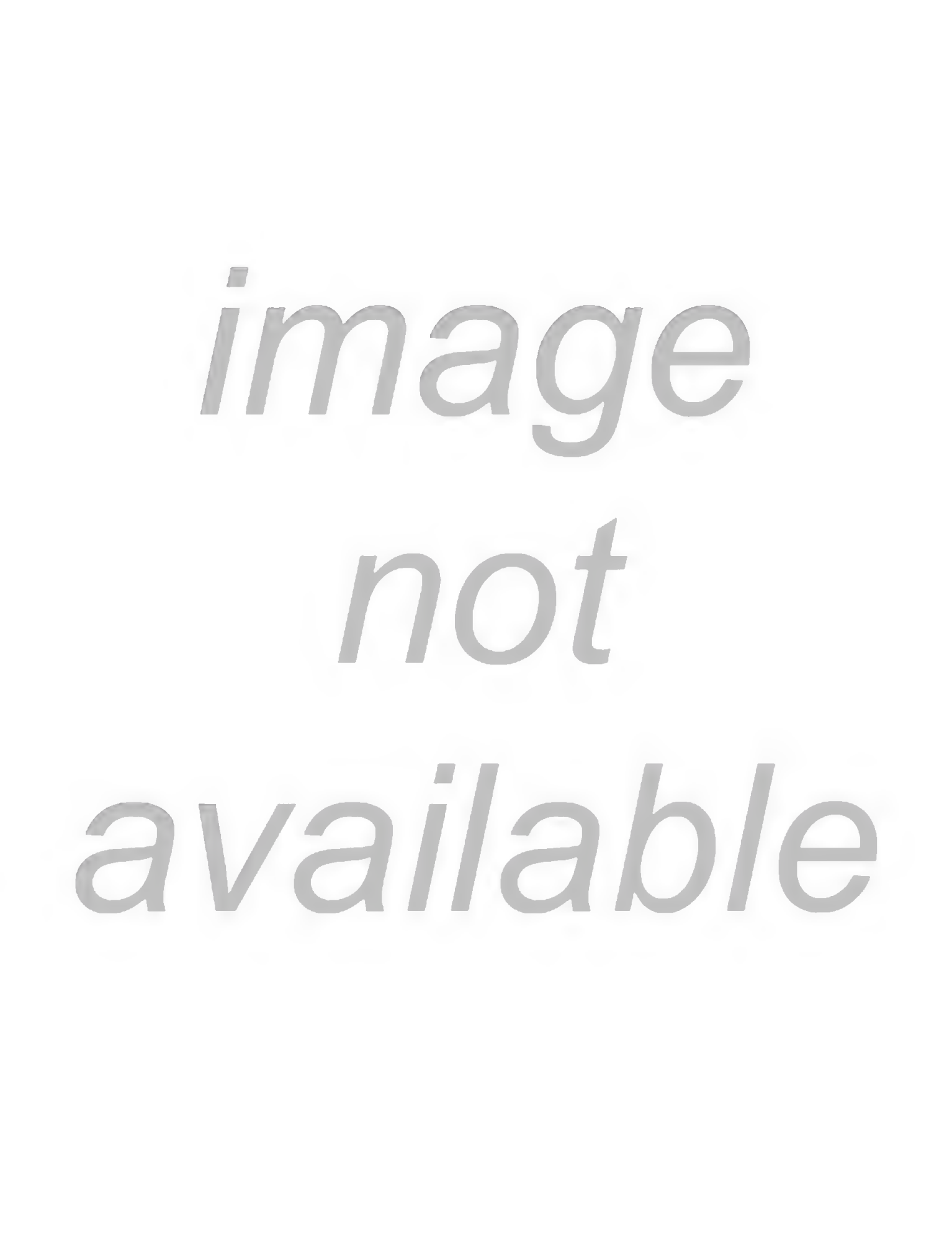
image
not
available